



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909

180 (20.4.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-315322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-315322)

General-Anzeiger



Abonnement: (Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)
 70 Pfennig monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag W. 2.42 pro Quartal. Einzelnummer 5 Pfg.
 Inzerate: Die Colonialszeitung... 25 Pfg. Auswärtige Inzerate... 30 Die Reklame-Zeile... 1 Mark
 Badische Neueste Nachrichten Unabhängige Tageszeitung. Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag) Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.
 Lesens- und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. Schluß der Inzeraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.
 Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“.
 Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449 Druckerei-Bureau (Einnahmen, Druckarbeiten) 841 Redaktion... 877 Expedition und Verlagsbuchhandlung... 218

Nr. 180. Dienstag, 20. April 1909. (Wittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 12 Seiten.

Telegramme.

Thronverzicht und Flucht des Sultans Abdul Hamid?

TZ. Wien, 19. April, 5.45 nachm. (Priv.-Tel.) Nach einer Extrausgabe der „Neuen Freien Presse“ wurde in Konstantinopel eine Proklamation vorbereitet, welche sich auf den Verzicht Abdul Hamids auf den Thron und auf den Uebergang der Thronfolge an Reschad Effendi beziehen soll.
 * Paris, 19. April. Nach einer Meldung der Agence Havas geht in Konstantinopel das Gerücht, der Sultan sei geflohen.
 * Konstantinopel, 20. April. Die „Agence Havas“ gibt unter Vorbehalt die Meldung wieder, das jungtürkische Komitee habe dem Sultan eine Frist bis 11 Uhr abends gegeben, um abzutreten. Der russische Vorkommandant führe die Verhandlungen. Der von Athen eingetroffene russische Kreuzer „Terres“ wird am Bosporus bleiben, um eventuell den Sultan fortzubringen.
 * Konstantinopel, 20. April. (Wien. Korr.-Bür.) Die Blättermeldungen über eine Abdankung des Sultans bleiben unbestätigt. Sie beruhen auf den hier im Umlauf befindlichen Gerüchten.

Der feierlichste Geburtstag des Königs von Rumänien.

* Berlin, 19. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erinnert in einem Artikel zum morgigen feierlichsten Geburtstag des Königs Karl von Rumänien an die Aufgabe voll unabsehbarer Schwierigkeiten, zu deren Lösung der reichsbesessene Prinz in der Blüte der Jugendjahre berufen worden sei, und der er sich mit entschlossener Tapferkeit, zielbewusstem Streben und in hingebendster Arbeit unterzogen habe. „Mit klarem Blick“, sagt das Blatt, „erkannte König Karl, daß die Zukunft des ihm anvertrauten Landes nur dann glückverheißend sein werde, wenn es sich auf eine modernen Anforderungen entsprechende Wehrmacht stützen könne.“ Wie richtig diese Auffassung gewesen sei, habe sich auf der Walfahrt von Plewna gezeigt, wo das reorganisierte Heer die Unabhängigkeit Rumäniens erkämpfte. Nach einem Hinweis auf die Tätigkeit des Königs für die Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte und die Förderung kultureller Bestrebungen schließt der Artikel:
 „So vermog König Karl heute von der Höhe des Lebens auf den reichen Ertrag seiner Arbeit zurückzublicken. Was durch ihn unter seiner Leitung geschaffen worden ist, genießt die Anerkennung der ganzen gestifteten Welt. Rumänien ist ein zu steigender Wohlfahrt fortschreitendes Gemeinwesen geworden. Nach außen hin hat es hohe Geltung als Glied der europäischen Völkergemeinschaft, eine Geltung, die es nicht nur seiner wohl organisierten militärischen Macht, sondern auch der weisen, auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Politik zu danken hat. Nirgends außerhalb Rumäniens nimmt man am morgigen Jubeltage freudigeren Anteil als in Deutschland, das dem Herrscher von Rumänien noch lange Jahre segensreichen Wirkens für das Wohl seines Landes und dem rumänischen Volke auch fernerhin Glück und Gedeihen von Herzen wünscht.“

Der formelle Abschluß der bosnisch-herzegowinischen Angelegenheiten.

* Wien, 19. April. Sämtliche Mächte haben sich nunmehr mit der Aufhebung des Artikels 23 des Berliner Vertrages einverstanden erklärt; hiermit ist die bosnisch-herzegowinische Angelegenheit auch formell endgiltig zum Abschluß gebracht.

Eine päpstliche Ansprache gegen die französische Kirchengesetzgebung

* Rom, 19. April. Der Papst begab sich heute in die Peterskirche, um 20.000 französische Pilger zu empfangen, die zur Seligsprechung der Jungfrau von Orleans nach Rom gekommen waren. Der Bischof von Orleans verlas eine Ergebnissadresse. In seiner Antwort dankte der Papst die Pilger, daß sie herbeigeeilt seien, um der Verherrlichung ihrer Landmännin beizuwohnen; er fügte hinzu, im Hinblick auf die letzten schmerzlichen Ereignisse, die über Frankreich gekommen seien, sei dies ein bewundernswürdiger Beweis ihres opferfreudigen Gehorsams gegenüber dem Wort des Papstes von der Einigkeit zwischen dem Volk, dem Klerus und den Bischöfen. Der Papst wies den Vorwurf zurück, daß die Katholiken Feinde ihres Vaterlandes seien; im Gegenteil, das Vaterland habe immer Retter und Verteidiger in den Reichen

der Kirche gefunden. Er fügte hinzu, die Kirche sei die Hüterin der Wahrheit; wer sich gegen die Autorität der Kirche auflehne, lehne sich auch gegen die Wahrheit auf. Man könne nicht Ehrfurcht und Liebe von einer Regierung fordern, die, indem sie die Wahrheit bekämpfe, das Heiligste beschimpfe, was der Mensch habe. Schließlich ermahnte er die Katholiken, der Kirche treu zu bleiben. — Als der Papst beim Verlassen der Kirche die französische Nationalflagge eines Vereins erblickte, sagte er sie zweimal, was die Pilger trotz eines Verbots mit stürmischem Beifall begleiteten.

Die Deutschen in Oesterreich.

(Von unserem Wiener Korrespondenten.)

Es ist der Mühe wert, einmal zu untersuchen, inwieweit die Ereignisse der internationalen Politik, die man kurz mit dem Schlagworte „der österreichisch-serbische Konflikt“ bezeichnet, auf die Stellung der Völker in Oesterreich zurückgewirkt haben. Gegenwärtig werden bereits die Reservemänner heimgeschickt, die von der Kriegsleitung nach der südöstlichen Grenze des Gabsburger Staates berufen wurden, und da ist es an der Zeit, die Bilanz aufzustellen. Man kann getrost sagen, daß sich die Lage der Deutschen in Oesterreich während der letzten Monate unbedingt gebessert hat, wenigstens so weit, als ihre Stellung bei der Krone und bei der Regierung in Betracht kommt. Die „Nibelungentreue“, die das Deutsche Reich seinem Verbündeten bewies, konnte auf die maßgebenden Kreise nicht ohne Einfluß bleiben. Das Bewußtsein, daß Oesterreich-Ungarn in den kritischen Wochen lediglich an Deutschland einen aufrichtigen verlässlichen Freund fand, mußte zum Nachdenken zwingen und die Gefahren erkennen lassen, die der Monarchie erwachsen würden, wenn man sich unbedenklich in die Arme der so sehr verhassten Slaven werfen wollte. Aber nicht nur diese Tatsache war von Bedeutung. Auch die Person des leitenden Staatsmannes hat das Jahr zur Festigung der in den letzten Jahren gewiß nicht erfreulich gewesenen Stellung der Deutschen in Oesterreich beigetragen.

Freiherr von Aehrenthal, dessen Großvater noch Jude war, ist im Milieu des deutschen verfassungstreuen Großgrundbesitzes aufgewachsen und er galt immer als Mitglied des deutschen Adels. Als Minister eines so völkerrreichen Staates wie Oesterreich-Ungarn konnte er sich wohl nicht nur auf eine Nation stützen, sondern mußte die Fühlung mit allen Stämmen suchen. Dessenungeachtet scheint der Umstand von Wichtigkeit, daß es gerade jetzt einem deutschen Manne beschieden war, auf dem verantwortungsvollen Posten eines Ministers der Äußern zu stehen und das so schwierige Unternehmen der Weitergreifung von Bosnien und der Herzegowina nach reiflicher Ueberlegung einzuleiten und mit Zielbewußtsein durchzuführen. Seit den Tagen des Grafen Beust ist Freiherr von Aehrenthal der erste deutsche Leiter der Gabsburgermonarchie, der sich unter schwierigen Verhältnissen zu behaupten hatte und der seine Aufgabe glänzend löste. Erst unter Freiherr von Aehrenthals Führung begann die Gabsburgermonarchie wieder ihre ungebrochene Kraft zu zeigen. Das Projekt der Sandbachbahn war die erste Janfare, die ins Weite lang.

Noch ein dritter Umstand muß in Erwägung gezogen werden. Als die Gefahr am größten war, haben zwar alle Völker dem Rufe des Kaisers Folge geleistet, aber es wurde doch auch gleichzeitig wahrgenommen, daß unter der tschechischen Bevölkerung eine antimilitärische Agitation nicht erfolglos betrieben worden ist und die Regierung mußte sich entschließen, die Samthandschuh, mit denen sie die radikalen Tschechen behandelt hatte, auszuziehen und kräftig zuzugreifen. Bei Hofe versteht man begreiflicherweise in Militärfragen keinen Spaß und die Tschechen blühten durch die unerwartlichen Einblicke in ihr Treiben, die anlässlich der teilweisen Mobilisierung gemacht wurden, viel von der Zuneigung ein, die man ihnen maßgebenden Dries entgegengebracht hatte. Welch großer Gegensatz in der Stimmung trat aber bei den deutschen Regimenten hervor! Die aus Eger herangezogenen Reservisten waren so eifrig bei der Sache, daß sie eine öffentliche Belobung einbeisnten und doch kamen sie aus einem Gebiete, in dem die deutschnationale Strömung einst ihren Höhepunkt erreichte, wo Georg Schönerer vor Jahren noch über einen großen Anhang gebot. Bei Hofe und in den verantwortlichen Kreisen mußte man somit einbekennen, in einer falschen Auffassung gelebt zu haben. Waren früher die Deutschen im Verdachte gestanden, daß sie durch die Los von Rom-Bewegung und durch die alldeutsche Propaganda in ihrer Vaterlandsliebe erschüttert seien, so konnte man sich nun einer besseren Erkenntnis nicht mehr verschließen. All das zusammengekommen rechtfertigt die stärkere Zuneigung und das größere Selbstbewußtsein, das gegenwärtig in der Haltung der Deutschösterreicher zum Ausdruck kommt. Aus den vielen Osterkundgebungen der deutschen Kavallerie erklang eine helle Sprache des gehobenen Mutes und solche Töne hatte man schon lange nicht gehört.

Um so größer ist der Staysenjammer, der sich jetzt bei der Tschechen einstellt. Es liegt zwar in der Natur dieses Volkstammes, daß die Politiker noch außen hin immer so tun, als würden sie bedrückt, als müßten sie sich gegen böse Angriffe zur Wehr setzen; doch innerlich empfinden die Tschechen sehr gut, in welchem Maße sich die Zeiten zu ihrem Gunsten geändert hatten. Sie glaubten, Oesterreich in die Fänge zu stellen zu können und ihre Ansprüche könnten keine Grenzen. Allein wie der Reis auf junge Blüten, so wirkten die Erfolge der letzten Monate auf die Illusionen der Tschechen ein. Die schwere Niederlage, die sich Rußland holte, verlegte dem alldeutschen Empfinden einen schweren Schlag. Kann man noch weiter auf das „Räteröhen“ hoffen, das so oft große Versprechungen gemacht und diese fast nie eingehalten hat? Was diesmal den Serben passiert war, die mit der Unterstützung Rußlands rechneten, bildet ja keinen Ausnahmefall, sondern eine Bestätigung der Regel. Wer auf Rußland vertraut, hat schlecht gebaut. Für die Tschechen ist aber immer der Glaube an den Rückhalt, den Rußland gewährt, ein wichtiger Posten in ihren Rechnungen gewesen und so scheinen sie wenigstens jetzt — unter den ersten Eindrücken — bereit zu sein, von den Trugvorstellungen abzulassen. Sie haben moralisch und politisch viel verloren. Die Erschütterung des Panславismus ist für die Tschechen gleichbedeutend mit der Erschütterung ihres Stolzes, während die Einbuße an Sympathie bei Hofe zweifellos einer starken Beeinträchtigung ihrer Stellung im Staate gleichkommt. Schon machen sich die Folgen bemerkbar. Die Männer, die noch vor Wochen am lautesten geföhrt haben, gebärden sich jetzt am kleinnützigsten; auf der ganzen Linie jedoch wird eine Aenderung der Taktik, der Uebergang zu einer fruchtbareren Politik verlangt. Nicht bloß Wähler, wie die realistische „Union“ und der jungtschechische „Den“ treten mit solchen Wünschen hervor. Auch das Blatt der tschechischen Agrarier schreibt in diesem Sinne, obgleich die Abgeordneten, als deren Sprachrohr der „Benfow“ gilt, anfangs dieses Jahres im Parlamente am ärgsten geköhrt haben. Aber noch mehr. Selbst der „Biedermann“ Mofac hüllt sich jetzt in ein Lammsfell. Er, der in Prag geradezu auf die Revolution lossteuerte, der als Führer der tschechischen Nationalsozialen sühlich bei der antimilitärischen Agitation seine Hände im Spiele hatte, predigt nun den Uebergang zu einer „positiven Politik“. Der radikale Vortradende von gestern will heute vom Radikalismus nichts mehr wissen. Ja, die Not macht bescheiden. Noch ist freilich nicht aller Tage Abend und die Tschechen werden wieder ihre Köpfe heben, denn der zweischwänzige Löwe gewinnt in der Regel schnell seine Fassung wieder. In den Deutschen jedoch wird es liegen, Aug festzubalten, was sie an Ansehen und an Einfluß gewonnen haben. Schon tauchen abermals Wollen auf, die die türkische Gegenrevolution vor sich hertrieb. In solchen Zeiten muß man auch bei Hofe und im Schoße der Regierung berücksichtigen, daß die Deutschen nicht nur den Staat geschaffen haben, sondern ihm heute noch seine treuesten Stützen sind.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 20. April 1909

Zur Reichsfinanzreform.

Der Vorsitzende des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine Lic. Weber-M. Gladbach hat dem Verbandsauschuß folgende Entschlieung zur Reichsfinanzreform zur Annahme unterbreitet: „1. Der Auschuß hält die baldigste Durchführung der Reichsfinanzreform im Interesse der Etre und der Zukunft des Deutschen Reiches für unbedingt notwendig. Er dankt der Reichsregierung für ihr Bestreben, neben den indirekten, die Massen des Volkes belastenden Steuern auch direkte, den Weist treffende Steuern in geeigneter Höhe zur Durchführung zu bringen. Den Reichstag bittet er, in diesem großen geschichtlichen Augenblick sich seiner Aufgabe gewachsen zu zeigen und über alle Kleinlichen Interessengegensätze hinweg das Ziel im Auge zu behalten. Eine durchgreifende Reichsfinanzreform ist nicht ohne allseitige Opfer möglich. Alle Stände und Interessentkreise müssen Kassen auf sich nehmen, aber die tragfähigsten Schultern am ehesten. Hier muß sich der Patriotismus mit der Tat bewähren. 2. Für den Fall einer Reichstagsauflösung, die nicht unmöglich ist, erinnert der Auschuß die Mitglieder des Gesamtverbandes daran, daß sie gemäß dem sozialen Programm und den Beschlüssen des Gesamtverbandes nur für die Kandidaten eintreten dürfen, die auf dem Boden des Evangeliums stehen, treu zu Kaiser und Reich stehen und gewillt sind, an der Fortführung der sozialen Reform mitzuarbeiten.“

Eine Vertrauensmännerversammlung des erzogvarischen Wahlvereins der reichstreuen Parteien in Oels stimmte unter der Teilnahme der Abgeordneten v. Horn und Martini einstimmig noch einem Bericht des Reichstagsabg. Guen einer Entschlieung zu, die eine auf Eltern, Kinder und Ehegatten ausgedehnte Erbonfallsteuer fordert, und

verlangt von den konservativen Parteien die Uebernahme der Föhrung bei der Vollbringung der Finanzreform auf dieser Grundlage.

Bevölkerungszuwachs der Deutsch-Oesterreicher.

Im Jahre 1892 erschien eine Schrift „Die Zukunft der Deutsch-Oesterreicher“ von Dr. Michael Gainisch, die auf Grund der Volkszählung vom Jahre 1880 feststellte, daß der Bevölkerungszuwachs der Deutschen in Oesterreich außerordentlich viel ungünstiger war, als der der anderen Nationalitäten. Es ergab sich, daß der Geburtenüberschuß in den deutschen Gebieten nur 5,17 auf 1000 ausmachte, während er in den slawischen Gegenden 10,09, in den slowenischen 7,78 betrug. Dr. Gainisch hat nun die gleiche statistische Methode auf die Volkszählung von 1900 zur Anwendung gebracht und ist hierbei zu wesentlich günstigeren Ergebnissen für das Deutschthum, sowohl absolut wie auch im Verhältnis zu den anderen österreichischen Stämmen, gelangt. Der Geburtenüberschuß beträgt nunmehr 9,58 auf das Tausend bei den Deutschen gegenüber 11,88 bei den Slawen. Während sich also der deutsche Zuwachs nahezu verdoppelt hat, ist der slawische nur wenig gestiegen. Die günstigere Entwicklung des Deutschthums ist vor allem auf die bessere Gestaltung der Bevölkerungsverhältnisse in den Alpenländern zurückzuführen, deren Zuwachsrate in den letzten 20 Jahren um 180 v. H. gestiegen ist.

Deutsches Reich.

Ein Bischof gegen den Deutschen Lehrerverein. In Kolmar fand die Generalversammlung des katholischen Lehrerbundes von Elzß-Köhringen statt, aus der die ungewöhnlich scharfe Stellungnahme des Bischofs Dr. Frigen gegen den allgemeinen Deutschen Lehrerverein hervorzuhellen sein dürfte, der seine nächstjährige Tagung in Straßburg abhalten wird. Bischof Frigen sagte: „Der Deutsche Lehrerverein bezeugt eine solche Feindschaft gegen die katholische Kirche, das Papsttum, die Bischöfe und den Klerus, daß es mir unbegreiflich ist, wie ein katholischer Lehrer an diesen Bestrebungen teilnehmen und es mit seinem Gewissen vereinbaren kann. Mitglied des Deutschen Lehrervereins zu sein.“ Eine gleich scharfe Abjoge von autoritativ kirchlicher Seite an den Deutschen Lehrerverein dürfte selten erfolgt sein.

Badische Politik.

Erklärung.

Die fortgesetzten kränkenden Angriffe gegen den Herrn Landgerichtspräsidenten Uibel und die Entstellungen seiner in der liberalen Verammlung vom 13. v. Mts. gehaltenen Rede durch Herrn Pfarrer Karl und einzelne seiner Anhänger in der Presse und neuerdings in der Verammlung vom Ostermontag in Schwetzingen weisen die Unterzeichneten, welche der hiesigen Verammlung anwesend waren, mit Entschiedenheit zurück. Herr Präsident Uibel hat zu solchen ungeduldfertigen Angriffen und Mißhandlungen keinen Anlaß gegeben. Seine Ausführungen, die eine scharfe Kritik der politischen Tätigkeit des Herrn Pfarrer Karl enthalten, gingen in dem Maße, daß die von ihm nach seiner Berufung beabsichtigte und durch die Annahme der Kandidatur ins Werk gesetzte politische Agitation mit den schweren Berufspflichten eines Diakonissenhauspfarrers nicht vereinbar ist. Diese Ansicht wurde von der großen Mehrheit jener Verammlung laut gebilligt und wird von vielen Freunden des hiesigen Diakonissenhauses geteilt. Eine Kritik an der bisherigen beruflichen Tätigkeit des Herrn Pfarrer Karl hat Herr Präsident Uibel nicht geübt, wie ihm unterstellt wird; sein Vorwurf des Mangels an Treue und Gemüt bezog sich nur auf die Art und Weise, wie der „bisher national-liberale Pfarrer“ den Bruch mit seinen politischen Freunden vollzog.

Freiburg, den 17. April 1900.

- H. Althaus, Apotheker. Heinr. Bauer, Alfred Ben, Stadtverord. Alfred Ben jr., Hofschulmachersmeister. Fritz Blumhorn, Schillingen. Brander, Rechtsanwält. Glanz, Landgerichtsrat. Dr. Dieffenbacher, Professor. Dreifuß, Rechtsanwält. Emmendingen. Gustav Engler. Dr. Erhardt, Direktor der Höheren Mädchenschule. Gschäpfer, Landgerichtsrat. L. Gundersberger, Kaufmann. Fr. Wangel, Oberlehrer. G. Glöckner, Stadtverord. G. Häbl, R. Mandmann, Wegwermermeister. G. Koetting, Kaufmann. Adolf Koch. Fritz Reger. W. Röhler. Geinr. Wölfler. Friedrich Wobbold, Hofjanzler. Max Wiedemann. L. v. Wigand. Albert Schneider. Wilhelm Schneider. Selth, Oberrealschuldirektor, von Teuffel, Hofrat. Ch. Vitzthum. Dr. Waly, Landgerichtsrat. Leopold Weil, Hofbädermeister.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theaternotiz. Die Intendantin teilt mit: Wegen Erkrankung der Frau Heling-Schäfer wird heute anstatt der Operette „Die Gondoliere“ „Orpheus in der Unterwelt“ gegeben. Anfang 7.30 Uhr, Ende gegen 10.30 Uhr.

Neues Operetten-theater. Heute abend findet die Erstaufführung der Operette „Trüber Straubinger“ von R. W. Best und J. Schniger, Musik von E. Gysler statt. Diese Erstaufführung gilt gleichzeitig als Benefiz der in Mannheim so beliebt gewordenen Sonnette Beria Karja. Herr Fritz Werner hat die Titelrolle übernommen. Die Regie führt Herr Fritzer-Mariß, am Dirigentenpult sitzt Herr Kapellmeister Kozslangi.

Orgelmatinee im Rosengarten. Am nächsten Sonntag, den 25. d. M. findet wieder eine Orgelmatinee im Rosengarten des Rosengartens statt. Beginn vormittags 11 Uhr; Organist: Herr Musikdirektor Hainlein.

Vom Karlsruher Hofkapellmeister. Dr. Georg Gählers Wahl zum Dirigenten des Leipziger Riedelvereins steht noch keineswegs fest. Wie die „Leipz. Neuest. Nachr.“ am 17. d. M. mittheilt, hat der Vorstand in einer merkwürdig ungeschickten und den bisherigen Riedelvereinsdirigenten, Kapellmeister Rich. Gagel, immer kränkenden Weise über den Kopf des Vereins von Dr. Gählers vor der Kündigung Gagels (1) wieder engagiert, obgleich Gagel dem Vorstände ausdrücklich hatte mitteilen lassen, daß sein Rücktritt von der Theaterleitung 1910 keineswegs seinen Rücktritt von der Leitung des Riedelvereins mit sich bringen werde! Die von ihm mit Recht statutarisch geforderte Vereinsversammlung am 25. d. M. wird daher wohl strenger festzustellen haben, ob der Wunsch einer Kündigung Gagels vom ganzen Verein oder nur von einer kleinen Gruppe innerhalb des Vorstandes ausgeht. Jedenfalls ist jede Meldung von einem Wiederengagement Gählers als durchaus verfrüht zu bezeichnen, so lange nicht diese Vereinsversammlung das entsprechende Wort gesprochen hat.

Kommunalwahlen.

□ Schwetzingen, 19. April. (Von unfr. Korresp.) Bei der heutigen Wahl zum Bürgerausschuß sieden in der 1. Klasse die einzige Liste der vereinigten bürgerlichen Parteien. Wahlberechtigte waren 100; zur Abstimmung schritten 50 Wähler. Es wurden gewählt die Herren: Bander Karl, Kaufmann; Deimann Jakob, Weinbändler; Eberhard Eduard, Fabrikant; Fodel Joh. Jos., Kaufmann; Fritsch Karl, Privatier; Gähler Hermann, Möbelbändler; Gähler Leopold, Fabrikant; Hof Louis, Brauereibesitzer; Hoffmann Georg, Landwirt; Uibel Hans, Apotheker; Wähler Max, Buchbändler; Schmitt Emil, Hof., Zimmermann; Wittmann Georg, Fabrikant; Wollmann Paul, Direktor. Verschiedene Stimmen waren zerstückelt und fielen auf andere Kandidaten. Die 72 Mitglieder des Bürgerausschusses setzen sich nunmehr aus 28 Nationalliberalen, 17 Angehörige der Zentrumsparthei, 6 Demokraten und 21 Sozialdemokraten zusammen. Dem Gemeinderat gehören außer dem Vorsitzenden an: 3 Nationalliberale, 3 Zentrumsmitglieder, 1 Demokrat und 1 Sozialdemokrat. — Wie verlautet, beabsichtigen die vereinigten bürgerlichen Parteien die Ausschuwahlen der 3. Klasse anzufechten.

* Ostersheim, 19. April. Am Samstag hatte die 1. Wählerklasse zum Bürgerausschuß zu wählen. Die sog. Oppositionspartei hat auch dieser Klasse und somit auf der ganzen Linie angesetzt.

Zur Tabaksteuerfrage.

□ Karlsruhe, 19. April. (Von unserm Karlsruher Bureau.) Der deutsche Tabakarbeiterverband hatte am heute abend eine Versammlung einberufen, um gegen die geplante Mehrbelastung des Tabaks Stellung zu nehmen. Das Referat hatte der Vorsitzende des Verbandes, Herr Koll übernommen. Von der Reichsfinanzreform ausgehend, wendet sich Redner gegen das System der indirekten Steuer und im Besonderen gegen die Tabaksteuer, die im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Wandlungen erfahren habe. Die Zollgesetzgebung von 1879 sei von einflussreicher Wirkung auf die Tabakindustrie gewesen und habe auf die Volkswirtschaft der Tabakarbeiter außerordentlich drückend gewirkt. Im Laufe der Jahre habe die Industrie sehr sich bemüht, Wege zu suchen, in denen billige Arbeitskräfte zu finden und; so sei auch in Baden die Zahl der Tabakarbeiter zurückgegangen, die Fremdarbeit habe in der Tabakindustrie in erschreckender Weise überhand genommen und nicht minder die Heimarbeit. Im neuen Steuerentwurf sei wieder die Tabakindustrie erschienen und habe heute noch drohend über der Tabakindustrie. Bei den Fabrikanten sei in der Bekämpfung ein Umschwung eingetreten, indem man der Regierung von Neuem Forderung gemacht. Der Referent weist an den einzelnen Zigarettenpreisen den eminenten Schaden der Tabaksteuer nach, die zu den unergieblichen Steuern gerechnet werden müsse. Die Folge werde eine Vollerhebung der schlimmsten Art im Gefolge haben. Die vorgeschlagene Verbilligung würde noch schlimmere Folgen haben; der Letzte, der immer getroffen werde, sei der Arbeiter. Das Schlimmste sei, daß die Regierung die billigen Zigaretten am schwersten belaste. Im Gegenthat zu taxieren, so daß die Kleinindustrie am meisten zu leiden habe. Heute schon sei der Tabakarbeiter der am schlechtesten bezahlte Arbeiter gegenüber den sonstigen Industriearbeitern, dies werde durch neue Belastungen des Tabaks noch weiter schlimmer werden. Ueberall sei der Beweis erbracht, daß in allen Staaten, in denen man die Tabakindustrie mit Monopolen und schweren Steuern belaste, die Tabakindustrie zurückgegangen sei. Von allen Staaten sei in Deutschland bis jetzt der Zigarettenkonsum der weitesten Höhe und der werde schwinden mit der weiteren Belastung des Tabaks. Aus allen diesen Gründen sei es notwendig, einstimmig gegen die Tabaksteuer energisches Protest an erheben im Interesse des deutschen Volkes, der deutschen Arbeiterkraft. — In der Debatte wendet sich Sekretär Eichenlaub gegen die Tabaksteuer, die von einzelnen Tabakbauern anerkannt worden sei. Gerade der Deutsche Tabakbau würde durch die Tabaksteuer getroffen werden; Redner wendet sich gegen die Manipulationen des deutschen Tabakvereins, die schließlich zum Ruin des deutschen Tabakbauers führen würden. Ein weiterer Redner bedauert, daß die Zigaretten-Tabaksteuer durch das Zentrum gekommen sei, denn diese habe der Regierung zu der Zigaretten-Tabaksteuer Veranlassung gegeben. Baden werde mit mindestens 100000 Arbeitslosen zu rechnen haben, weil in Baden die billige Zigarette hergestellt werde, die durch die Tabaksteuer am meisten belastet werde. Eichenlaub glaubt, daß der Erfolg der Tabakarbeiter ein wesentlich größerer sein würde, wenn sie besser organisiert seien. Nach einem Schlußwort des Referenten wird folgende Resolution angenommen:

„Die Protestversammlung erklärt sich gegen jede neuerliche Mehrbelastung des Tabaks: eine jede Mehrbelastung des Tabaks, möge sie heißen wie sie wolle, müsse die Industrie treffen und zu Arbeiterentlassungen führen. Dies wäre für die Tabakarbeiter, die die am schlechtesten bezahlten Industriearbeiter seien, eine Vernichtung ihrer Existenz, ein Raub ihrer einzigen Erwerbsquelle. Die heutige Verammlung erhebt den Reichsthat im Interesse der Tausenden von armen Arbeitern jede neuerliche Mehrbelastung des Tabaks abzulehnen zu wollen. Die Verammlung ist der Ansicht, daß wir in Deutschland noch nicht so weit seien, daß Tausende von Existenzen geopfert werden müssen, um die Existenz des Reiches zu wahren.“

Arbeiterbewegung.

□ Pforzheim, 19. April. Die organisierten Arbeiter im Saugwerbe haben mit 348 gegen 22 Stimmen den sofortigen Streik beschlossen.

Geborene Zentrumsräthe.

* Bühl, 18. April. Der Direktor der Druck- und Verlagsgesellschaft „Unias“ (Köcher- und Bühlerböde“) hier, namens Rufug, welcher etwa seit einem Jahre Direktor der Firma ist, wurde letzter Tage plötzlich wegen Unregel-

mäßigkeiten entlassen. Man spricht von vorläufig festgestellten Unterschlagungen im Betrage von 10 000 M. Rufug war bekanntlich ein eifriger Agitator der Zentrums-Presse, Arrangeur von Wiltgersbügen und Vorstandsmitglied verschiedener katholischer Vereinigungen. Noch nicht lange ist es her, so erhielt er für seine Tätigkeit den erbischöflichen Segen. Die Unregelmäßigkeiten wurden schon im Dezember bemerkt, aber „man“ übte Nachsicht bis jetzt.

Aus der badischen Wahlbewegung 1900.

Nationalsozialer Parteilager.

□ Heidelberg, 19. April. Der Parteitag der badischen Nationalsozialen ist nunmehr endgültig auf den 1. und 2. Mai festgesetzt.

Landtagskandidaturen.

oc. Konstanz, 19. April. (Korresp.) Die nationalliberale Partei wird in Konstanz für die kommenden Landtagswahlen einen eigenen Kandidaten aufstellen.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Pfälzischer Flottenverein.

* Kirchheimbolanden, 18. April. Es ist nunmehr gelungen, auch in der Pfalz den lang ersehnten Frieden im Flottenverein herbeizuföhren. Ueber diese vollzogene Einigung wird berichtet: In einer gestern in Kirchheimbolanden stattgefundenen zwanglosen Verammlung von Pfälz. Ortsgruppen des Deutschen Flottenvereins, der auch die Vertreter von Ludwigshafen und Kaiserslautern anwohnten, wurden, wie man uns mitteilt, durch Abgabe resp. Annahme nachstehender Erklärung die bestehenden Differenzen endgültig erledigt: „Im Verlauf der sogenannten Flottenvereins-Krise wurden sachliche Meinungsverschiedenheiten nicht immer sachlich erledigt. Die gegen die Ortsgruppe Kaiserslautern erhobenen Vorwürfe und Aufstellungen sind auf Grund von Mißverständnissen und irrigen Voraussetzungen erfolgt und werden nicht aufrecht erhalten. Etwaige gegen den Kreisverband erhobene Vorwürfe werden ebenfalls nicht aufrecht erhalten. Damit sind neben der — seit Danzig und speziell Nürnberg — erledigten sachlichen Meinungsverschiedenheiten auch die persönlichen Differenzen erledigt.“

Mannheimer Schwurgericht.

Mannheim, 19. April. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Richter verhandelte heute das Schwurgericht gegen den 68 Jahre alten Architekten August Karck aus Mannheim wegen Beleidigung. Der Angeklagte, der früher Bezirksbaukontrolleur in Tauberbischofsheim und Boyberg war, soll durch eine Broschüre mit dem Titel: „Ein Fall aus der Verwaltung und Rechtspflege des Großh. Bad. Ministerium des Innern“ die Oberamtmänner Dillmann und Bauer, sowie den Oberbauinspektor Karl Runt beleidigt haben. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Kraus, als Verteidiger fungierte Rechtsanwalt Dr. Spiegel (Tauberbischofsheim). Am Sachverständigenrat saßen Oberbauinsp. Josef Barth (Karlsruhe) und Bezirksarzt Dr. Häcker (Tauberbischofsheim) nieder. Der Hauptzeuge, Oberamtmann Dillmann aus Tauberbischofsheim war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Die Verteidigung beantragte aus diesem Grunde Vertagung der Verhandlung, doch beschloß das Gericht zu verhandeln und den Oberamtmann kommissarisch vernemen zu lassen. Der Angeklagte befahte nach Erwerbung der Berechtigung zum Dienst als Einjährig-Freiwilliger die Baueverkschule und später das Polytechnikum in Stuttgart. Als Bezirksbaukontrolleur war er zuerst im Bezirk Tauberbischofsheim tätig und als Bezirksamt Boyberg im Jahre 1898 ernannt wurde, fielen ihm auch für dieses die Funktionen eines Baukontrolleurs, Feuersehners und Bezirks-Verschöners zu. Mit dem neuen Amtsdorfstand Dr. Bauer bekam nun Karck Differenzen. Nach Ansicht des Kontrolleurs ging der Amtsdorfstand in Baufragen allzu selbständig vor, machte willkürliche Bauanfragen und wenn er Einwendungen geltend zu machen suchte, ist er, wie er behauptet, nicht einmal angehört, sondern einfach abgeknautzt worden. Es ist dabei hervorzuheben, daß in solchen Fällen Karck Partei war. Er war der Architekt der in Frage kommenden Bauten und die Anklagen erfolgten auf Grund von Gutachten seines Stellvertreters, des Zimmermeisters Hug. Für die Gesamthaltung des Oberamtmann Dillmann aber ihm gegenüber hatte Karck den Oberbauinspektor Runt in Wertheim in Verdacht, der wie er glaubte, ihn einmal bei einem Schulhausbau in Schwabhausen Konfurrenz gemacht hatte und ihm nicht grün

Nicht materielle Not, sondern die tiefste geistige Not: die Verzweiflung am Menschthum. Diese Not der Entwertung menschlichen Daseins machte sich gerade dem modernen Menschen fühlbar, seit die gesentrische Weltanschauung durch die Wissenschaften fallen mußte, seit der Darwinismus den Menschen nur als Durchgangspunkt in der an höhere Lebensbedingungen gebundenen Entwicklungsreihe hingestellt hat. Nur eine kann Erlösung bringen aus dieser Not: Die Achtung vor sich selbst als Mensch muß dem Menschen wiedergegeben werden. Wie gewinnt der Mensch diese Achtung, diese Erlösung? Vielen hat das Christentum diese Frage beantwortet, viele wandten sich unbefriedigt von ihm ab. Die von der „ethischen Kultur“ geordnete Antwort, die sie durch reibliches Streben nach Wahrheit gewonnen hat, ohne die Wahrheit durch die Willensläufer eines Systems zu betrachten, ist: Der Mensch erhält Selbstachtung und gewinnt höchsten Wert durch ethische Tätigkeit. Diese drängt die natürlichen Reigungen im Menschen nicht zurück sondern ist die höchsten Kräfte im Mensch an. Jeder kann es an sich erfahren, daß er an dem, was ethisch ist, seine höchste Befriedigung findet. Und ethisch heißt zugleich sozial; denn erst in der Gemeinschaft wird der Mensch zum Menschen. Als seine persönliche Lebensanschauung, die er jedoch in keiner Weise als Norm hinstellen sollte, bezeichnete der Redner den Transzendenten Idealismus: er glaube an ein ewiges Sein, eine ewige Ordnung, der jeder Mensch angehört. Dem ewigen Sein des Menschen entspringt der Impuls ethisch zu handeln. In der ethischen Betätigung fühlt der Mensch sich eins mit der ewigen Ordnung und findet darum in ihr die innere Befriedigung. — Dem Vortrag folgte eine kurze Diskussion.

N. Die 11. Wraathische Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes wurde dieser Tage in Dresden in der Galerie Ernst Krauß eröffnet. Die 808 Nummern umfassende Sammlung von Zeichnungen, Radierungen, Holzschnitzen und Lithographien zeigt den

war, weil er einmal mit etwa 26 oder 28 Verhandlungen an einem Schulhausbauplan Karisch beim Amt nicht Recht bekommen habe. Auf Karisch's gegen die Amtsführung des Amtsvorstandes Dillmann erhobene Beschwerde wurde dem Bezirksbaukontrollleur vom Ministerium des Innern der Bescheid, die Prüfung habe ergeben, daß die Vorwürfe in keiner Weise begründet seien. Die Angaben des Beschwerdeführers über willkürliche Handhabung der Baupolizei durch den Oberamtmann hätten sich als durchaus unbegründete gräßliche Verdächtigungen erwiesen, sie erschienen leichtfertig und teilweise als wider besseres Wissen gemacht. Mittlerweile war Oberamtmann Bauer als Amtsvorstand nach Boxberg gekommen, der Karisch riet, aus „Gesundheitsrücksichten“ auf seine Stellung zu verzichten. Das tat Karisch aber nicht, worauf er „gegangen wurde“. Mit Verfügung vom 8. Januar 1908 erhielt er wegen seines Verhaltens und Vorgehens gegen den früheren Amtsvorstand seine Entlassung. Der Refus als Ministerium des Innern wurde als unzulässig und auch als sachlich unbegründet zurückgewiesen. Der Angeklagte hat sich dann in zwei Petitionen an den Landtag gewendet, doch konnten, wie das Archivariat der zweiten Kammer unterm 3. August 1908 und unterm 27. August 1908 dem Petenten mitteilte, die Sache im Plenum nicht zur Verhandlung kommen, weil die nötigen Erhebungen und Kommissionsberatungen vor Schluß des Landtages nicht zu Ende geführt werden konnten. Um seine Sache vor Gericht zu bringen, brachte Karisch sein Schicksal am 27. September 1903 in einer Versammlung der Gewerbe- und Handwerkervereine in Karlsruhe zur Sprache und wies dem Oberbauinspektor Wundt Schmutzkonkurrenz, dem Oberamtmann Dillmann groben Antisemitismus und dem Ministerium des Innern Rechtsbeugung vor. Wegen dieser Äußerungen erfolgte keine Anklage, auch nicht, als Karisch in einem Schreiben an Minister Schenkel den Vorwurf der Rechtsbeugung wiederholte. Aber als Karisch in einem offenen Schreiben an Oberamtmann Bauer sich scharf über das ihm nach seiner Meinung zugefügte Unrecht äußerte, wurde Anklage gegen ihn erhoben und die Strafkammer Mosbach verurteilte ihn zu 100 Mark Geldstrafe. Die Gründe dieses Urteils glaubte Karisch immerhin zu einer neuerlichen Vorstellung an das Ministerium sich zu nütze machen zu können, fiel aber auch damit glatt ab. Nun ergriff Karisch abermals die Öffentlichkeit. Er verfaßte die bereits erwähnte Broschüre, in der er seinen „Fall“ allemählig, d. h. nach seinen Äußerungen darstellte. U. a. führte er darin verschiedene Einzelsfälle willkürlicher Bauanfragen des Oberamtmanns Dillmann an, die wie in der Mosbacher Strafkammerverhandlung auch in der Erörterung vor dem Schwurgericht den breitesten Raum einnahmen.

Die Staatsministerialischlichtung, die den Refus gegen seine Entlassung betraf, ermannte, so heißt es ferner in der Broschüre, der überzeugenden Kraft, sie entbehrte jeglicher Begründung und werde von ihm vertretenen Tatsachen nicht gerecht. Die Feststellung, daß seine gegen den früheren Amtsvorstand von Boxberg erhobenen Klagen jeder tatsächlichen Unterlage entbehrten, beruht auf Unwahrheit. Eine große Unwahrheit sei der ihm von Oberamtmann Bauer gemachte Vorwurf, daß er unredlichweise Porto berechnet habe. Die in der Rede seiner Versammlung getanen Anschuldigungen wurden wiederholt und am Schluß die Erwartung ausgesprochen, das Ministerium des Innern dürfe wohl Veranlassung finden, seine Entschuldigungen abzuwarten, wenn nicht die Aufklärung entziehen solle, daß ein Groß-Amtsvorstand in seinem Bezirke mit der Baupolizei machen kann was er will und das Ministerium des Innern, um einen unbehaglichen Beschwerdeführer zu schädigen, zu Mitteln greift, die sich als Unwahrheiten und halblüge Verdächtigungen nachweisen lassen. Der Angeklagte erklärte auf Befragen, der Jure der Broschüre sei gewesen, seine unbedrückte Ehre, seine unterdrückte Existenz wieder herzustellen. Der Vorsitzende fragte den Angeklagten, ob er wirklich annehme, daß das Ministerium, das doch ganz andere Aufgaben zu erfüllen habe, sich darauf beruhe, an einem Beamten von so unbedeutender Stellung, wie einem Bezirksbaukontrollleur, der Rechtsbeugung sich schuldig zu machen, ob er nicht doch einen zu großen Respekt an seine Persönlichkeit anlege. Der Angeklagte erwiderte, er habe keinen Anlaß, von seiner Annahme abzugehen, daß das Ministerium wisse, was es tat. Ein jeder Staatsbürger habe Anspruch auf gerechte Behandlung. Man ging darauf die schon erwähnten Fälle willkürlicher Bauanfragen durch Oberamtmann Dillmann durch und es ergab sich, daß von einer Willkür nicht entfernt gesprochen werden konnte. Karisch war in diesen Fällen eben nicht Kontrollleur, sondern interressierter Bauleiter gewesen und hatte sich als solcher mit den Aufträgen abgefunden oder die Bauherren zu Einsparungen zu veranlassen. Diese waren aber stets unterblieben. Die Bauherren hätten sich auf Rat des Angeklagten (!) damit begnügt, passiven Widerstand zu leisten und die baupolizeiliche Anklage nicht anzuführen. Wie sehr der Angeklagte sich über seinen Rechtsstandpunkt äuserte, dafür sei nur ein Beispiel herangezogen. Dem Oberbauinspektor Wundt hatte Karisch Schmutzkonkurrenz aus Vorkontur gemacht. Karisch hatte für einen Schulbau in Schwabhausen Vorkonturen gemacht, als man ihm sagte, daß auch die Bezirksbauinspektion sich um die Arbeit bemühe. Darauf gab Karisch mit seiner Forderung

etwas nach. Wie nun Oberbauinspektor Wundt heute als Zeuge bezeugt, ist die Bezirksbauinspektion dazu da, sich den Gemeinden für Baunternehmungen anzubieten. Er habe gar nicht gewußt, daß Karisch sich um die Arbeit bemühe und von einer Ammonition seinerseits gegen diesen könne gar nicht die Rede sein. Bürgermeister Weber aus Schwabhausen sagte, der Gemeinderat habe aus Politik dem Angeklagten von der Konkurrenz des Oberbauinspektors etwas erzählt, um ihn zu veräzeln, mit seiner Forderung nachzulassen, was ja auch geschehen sei.

Es wurde beschlossen, Oberamtmann Strauß in Karlsruhe kommissarisch als Zeuge zu benennen und dann die Verhandlung auf Donnerstag vormittag verlag.

Der Eutinger Mord vor dem Schwurgericht.

oc. Karlsruhe, 19. April.

Wie wir schon gestern mitteilten, fand heute vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen den 18 Jahre alten Basser August Rebinger aus Eutingen wegen versuchten und vollendeten Diebstahls, sowie erschwerter Totschlags statt. Der Angeklagte ist ein kräftiger Bursche, der auch heute anscheinend seine Tat nicht bereut. Er ist bereits wegen Körperverletzung und Bedrohung mit 2 Monaten 8 Tage Gefängnis vorbestraft. Auf die Frage des Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Dr. Mülling, ob er sich schuldig bekenne, erwiderte Rebinger mit „Ja“. Es folgt zunächst die Vernehmung über sein Verleben. Rebinger besuchte die Volksschule zu Eutingen und kam dann zu dem Fabrikanten Herbst in die Lehre. Anfangs erwies er sich als fleißig, dann wurde er leichtsinnig und kam des öfteren betrunken ins Geschäft. Sein Verhalten wurde zusehends schlimmer, so daß Herr Herbst im Juli 1908 das Lehrverhältnis durch das Gewerbegericht auflösen ließ. Rebinger, der schon zwei Verhältnisse hatte, begab sich mehrmals auf die Wanderschaft, jedoch nur auf kurze Zeit. Immer wieder kehrte er nach Eutingen zurück. Das letzte Mal ging er von zu Hause weg, weil er sich nach seiner eigenen Aussage schämte, daß er so lieblich geworden sei.

Rebinger ging am 9. Februar unter Mitnahme von 6-8 Mark, die er seinem Bruder entwendete, nach Forzheim, von da am 10. Februar nach Karlsruhe und dann kehrte er wiederum zurück. Vom 11. auf 12. Februar nächtigte der Angeklagte in der Scheuer auf der Wilhelmshöhe bei Forzheim, vom 12. auf 13. in der Scheuer des Wilhelm Heinrich Schuler zu Eutingen, in dessen Behausung er sich gut auskannte. Rebinger drang morgens in die Wohnung ein, während die Familie der Arbeit nachging und durchsuchte alle Schränke und sonstige Behälter nach Geld. Es fielen ihm etwa 17 Mark in die Hände. Ferner nahm er ein paar Schuhe und einen Hut mit. Mit dem Geld zog er in verschiedenen Wirtschaften herum. Auch den folgenden Sonntag und die Nacht auf Montag brachte er meistens im Wirtshaus zu. Rebinger verbrauchte das Geld bis auf drei Mark. Am Abend des 18. Februar schlief er in den Strümpfen durch Scheuer und Stall in das Stenbleiche Wohnhaus.

Der Bursche erzählte nun den Diebstahlsversuch und die Tötung des alten Mannes in der gestern geschilderten Weise. Als er in der Scheuer seine Kleider reinigen wollte, sei Steudle dazu gekommen. Er habe den alten Mann gepökt und zu Boden geschleudert. Steudle habe ihn dann an den Kleidern gefaßt. In diesem Augenblicke sei er, Rebinger, zu dem Entschlafenen gekommen, Steudle zu erwürgen, wenn er ihn nicht fahren lasse. Auf wiederholte Frage gab der Angeklagte zu, Struble getötet zu haben, um sich der Verfolgung zu entziehen. Nach der Tat begab sich der Mörder nach Forzheim in die Wirtschaft zum „Miltersbühnenhof“, wo er zu Mittag aß. In der Frühe des 17. Februar wurde er im Wirtshaus „zum Pfing“ aus dem Bette gerufen und verhaftet. Als man ihn an den Tatort verbringen wollte, legte er ein unumstößliches Geständnis ab. Er wurde dennoch per Automobil nach Eutingen gebracht und mit der Leiche konfrontiert. Kollektiv unterrichtete er das Protokoll.

Die zunächst vernommenen Zeugen äußerten sich über den Leumund des Angeklagten. Sein Vater verweigerte das Zeugnis. Bei dessen Erscheinen weinte der Angeklagte, beruhigte sich aber bald wieder. Unter den folgenden Zeugen befand sich auch die Witwe Steudle, eine alte geschickliche Frau. Der Verhaftete war ein kräftiger gesunder Mann, welcher dem Burschen wohl Widerstand zu leisten vermochte. Das Gutachten der beiden Sachverständigen, Bezirksarzt Dr. Rehmann und Medizinalrat Dr. Marold in Forzheim, ging dahin: Steudle ist eines gewalttätigen Todes gestorben durch Erwürgen. Die Gewalttätigkeit war geeignet, den Erstickungstod in kürzester Zeit herbeizuführen.

Um 1/2 12 Uhr war die Vernehmung beendet. Nach Bekanntgabe des Prozeßprotokolls wurde in die Mittagspause bis 4 Uhr eingetreten. Nach Wiederaufnahme der Sitzung nahm der Staatsanwalt das Wort. Er plädierte für die Verfolgung mit

bernder Umstände. Der Verteidiger Rechtsanwalt Steinel-Forzheim führte Momente an, welche die Tat in einem milderen Lichte erscheinen lassen. Insbesondere wolle man dem Angeklagten seine Jugend zugutehalten. Die Geschworenen sprachen Rebinger des vollendeten und versuchten schweren Diebstahls, sowie des einfachen Totschlags schuldig und beantworteten die Frage nach milderen Umständen in allen Fällen. Auf Grund dieses Wahrspruches lautete das Urteil auf 10 Jahre 8 Monate Zuchthaus abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft und 19 Jahre Ehrverlust.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 20. April 1908.

* Der Großherzog muß sich nach seiner Erkrankung für die nächste Zeit noch einige Schonung auferlegen. Er hat aber die regelmäßigen Vorträge wieder entgegengenommen. Der Fürst zu Hohenlohe-Langenburg ist gestern zum Besuch der Großherzogin Luise in Karlsruhe eingetroffen und im Großh. Schloß abgestiegen.

* Statmäßig angestellt wurde der charakterisierte Telegraphenbetreiber Jakob Silber aus Dallau beim Telegraphenamts in Mannheim.

* Die Erhöhung des Gehalts des Herrn Stadtbaurats Eisenlohr. In der Presse sowohl wie in der hiesigen Bürgererschaft wird seit einigen Tagen eine Frage lebhaft besprochen, deren glückliche Lösung wir für unsere Stadt für sehr bedeutungsvoll und weittragend halten. Nachdem die Angelegenheit den Weg in die Öffentlichkeit gefunden hat, haben wir keine Veranlassung mehr, über sie noch länger zu schweigen. Der Sachverhalt ist folgender: Herrn Stadtbaurat Eisenlohr ist von der Stadtverwaltung Straßburg i. El. an deren Spitze der in ganz Deutschland als Autorität auf dem Selbstverwaltungsgebiete geltende Oberbürgermeister Dr. Schwabener steht, der ehrenvolle Antrag zugegangen, die Leitung des dortigen Tiefbauwesens zu übernehmen. Zugleich soll er die Stelle eines Beigeordneten erhalten. Das Anerbieten ist nach jeder Richtung hin ein glänzendes, namentlich auch in finanzieller Beziehung. Wie wir hören, sind Herrn Stadtbaurat Eisenlohr von Straßburg sofort 18000 M. Gehalt geboten worden, während er in Mannheim ein solches von 12000 M. bezieht. An die Stadt Mannheim tritt nun die wichtige Frage heran, ob sie diesen tüchtigen, hervorragenden Mann stehen lassen oder ob sie versuchen soll, sich diese Autorität im Tiefbauwesen zu erhalten. Nach unserer Auffassung kann über die Entscheidung dieser Frage kaum ein Zweifel herrschen. Herr Stadtbaurat Eisenlohr hat in den langen Jahren seines Wirkens in unserer Stadt sehr Erprobliches geleistet und sich als ein Mann von reichem Wissen erwiesen. Die Erstellung und glückliche Durchführung des Industriehofenprojektes ist mit dem Namen Eisenlohr auch das engste verbunden. Die Zukunft bringt ähnliche, vielleicht noch größere und finanziell noch kostspieligere Aufgaben, bei deren Erledigung ein Mann wie Herr Eisenlohr der Stadt vorzügliche Dienste leisten kann. In einer Periode solch mächtiger Entwicklung, in der wir uns gegenwärtig befinden, wäre es ein direkter Verlust gegen die wohl erwogenen Interessen der Stadt, in der Leitung des Tiefbauwesens wegen ein paar tausend Mark mehr einen Wechsel eintreten zu lassen, ganz abgesehen von der Ungewißheit, welcher Qualität der Nachfolger sein würde. Tüchtige Männer findet man nicht auf der Straße und müssen gesucht werden. Seien wir froh, daß wir eine solch autoritative Kraft an der Spitze unseres Tiefbauwesens haben. Wie wir erfahren, hat sich Herr Stadtbaurat Eisenlohr bereit erklärt, in Mannheim zu bleiben, wenn sein Gehalt von 12000 auf 15000 M., also um 3000 M. erhöht wird. Er würde dann den gleichen Gehalt wie Herr Intendant Dr. Haemann beziehen. Wir verkennten nicht, daß man in nicht unbeträchtlichen Kreisen der Bürgererschaft verstimmt ist über die ständige Erhöhung der Gehälter der in der Stadtverwaltung am maßgebenden Stellen stehenden Persönlichkeiten. Aber Gehaltsfragen sind verwickelte Dinge und bedürfen der sorgfältigen Abwägung aller für und gegen sie sprechenden Momente. Es muß von Fall zu Fall entschieden werden. Wir sind überzeugt, daß auch die Bürgerchaft bei ruhiger Prüfung der Angelegenheit zu der Auffassung kommen wird, daß ein Weggehen des Herrn Stadtbaurats Eisenlohr unter den jetzigen Verhältnissen ein schwerer Verlust für unsere Stadt wäre. Die Gerechtigkeit verlangt es, anzuerkennen, daß Herr Eisenlohr sich bei der Darlegung der Bedingungen, unter denen er in Mannheim bleiben will, in bescheidenen Grenzen bewegt und keine übermäßigen Forderungen gestellt hat. So liegen die Verhältnisse und wir glauben eine journalistische Pflicht zu erfüllen, wenn wir durch eine rechtzeitige, objektive Darlegung der Verhältnisse den umlaufenden Gerüchten und oft unzulässigen Schlussfolgerungen den Boden entziehen. Der Stadtrat ist willens, Herrn Stab-

haben Stand der deutschen graphischen Kunst, die sich an harten Persönlichkeiten ist. Die schönen Räume können der Ausstellung sehr zu nutzen. Im Vordergrund des Interesses stehen die Radierungen der Wandner J. H. H. und W. Geiger, die Probedrucke der Abbildungen zum „Rebertrumpf“ von M. Siebrog, Paul Baum's sonstige Landschaftszeichnungen und M. Liebermann's neue, kraftvolle Radierungen und Kohlezeichnungen. Zahlreiche Wässer gingen gleich in den ersten Tagen in Privat- und Museumsbesitz über.

„Der König“. Den Angehörigen des hiesigen Regiments ist der Besuch des „Königs“ unterzagt worden. Dazu wird und aus Deserktionen gefährdet: Dies Verbot kann nur gebilligt werden, da die Masse des Kriegsherrn sich aus dem inneren Zusammenhang des Stücks in keiner Weise ergibt und somit nicht einmal als Satire, sondern nur als Privokation von jedem Patrioten empfunden werden muß. Die stromköhnen Autoren haben nicht an den König von Preußen gedacht; an andern deutschen Vätern wird irgend ein mehr oder minder exotischer Herrscher vorgeschickt. Die Annahme liegt nahe, daß die hiesige Ingenieurierung ohne jeden zwingenden Grund das Stück auf diese billige Art aktuell, reizvoll und recht zugänglig machen wollte. Und die wärmsten Freunde des jetzigen Kurzes werden nicht umhin können, diesen Ausruf als eine Geschmackslosigkeit zu bezeichnen, wenn sie nicht mit den kühleren Freunden von Taktlosigkeit sprechen wollen, die der Leitung eines Hof- und Nationaltheaters in Mannheim nicht hätte entfallen dürfen und die selbst nicht einmal der von ihr so gefeierte Stimpfaktivismus sich hätte zuschulden kommen lassen. F.

Konzert des Vereins für klassisch Kirchenmusik.

Das Gedent- und Jubiläumjahr Handels, Haydn's und Mendelssohn-Bartholdy's ist, wie ich bereits bei früheren Anlässen an dieser Stelle zu erwähnen Gelegenheit nahm, in unserer Stadt bis jetzt ziemlich sang- und klanglos verlaufen, und es verdient daher besondere Anerkennung, daß sich der Verein für klassisch Kirchenmusik und sein bewährter Leiter, Herr Sr. Musikdirektor Alfred Wernicke, dieser Ehrenpflicht bewußt waren.

Das Programm des gestrigen Konzertes, welches wie alljährlich in den gut besetzten Räumen der Kontordienkirche stattfand, gestaltete sich in seinem ersten Teile zu einer würdigen Gedenkfeste für diese drei in unseren Tagen vielfach unterschätzte Meister der Tonkunst.

Joseph Haydn's Oratorium „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuz“, dem der erste Chor entnommen war, bildet einen jener Beweise, mit welcher Strapasslosigkeit man im 18. Jahrhundert einem fertigen Instrumentalstück eine Gesangsparthe einzufügen, Chorstimmen „draufzuschreiben“, pflegte. Das Werk, auf Veranlassung eines Domherrn in Cadix, bei dem auch in Andalusien berühmten Haydn zur Verwendung in der Passionsandacht der dortigen Kathedrale geschaffen, wurde später in der Weise umgearbeitet, daß Singstimmen eingefügt, die Solorezitative auf den Chor übertragen, nach dem vierten Worte ein neuer selbständiger Orchesterpart hinzukomponiert und an einzelnen Stellen die Instrumentierung geändert wurde. Wenn ich nicht irre, führte der Musikverein unter Ferd. Langer in den neunziger Jahren das Werk, das bis heute eine der beliebtesten Passionsmusiken geblieben, in dieser Form vollständig auf. Doch eine solche Umarbeitung, in welcher die Musik nicht „aus dem Geiste der Dichtung geboren“,

wie Meister Litz es verlangt, sondern der Zeit der Weise nachträglich unterlegt wurde, modernen Ansprüchen nicht immer genügt, beweist zur Evidenz die gestern gehörte Nummer „Es ist vollbracht“, die sechs aus dem Haydn'schen Oratorium, insbesondere von der Stelle „Weh euch Bösen“, welcher selbst ein C. F. Bach den Vorwurf der Trivialität gemacht hat. „Haydn hat die Worte zu dieser Musik in der neuen Annahme passieren lassen, daß man keine Drohung, sondern die Befriedigung über die Ohnmacht der Bösen darin suchen werde.“

Mendelssohn's Hymne „Hör mein Bitten“, die als zweite Chornummer des Programms zu Gehör kam, zeigt die Vorzüge des Mendelssohn'schen Chorfaßes: Abgerundetheit der Form, Schönheit der Stimmführung und leichte Sangesbarkeit in bestem Maße.

Ganz besonderes Interesse brachte man der Schlussnummer, dem hier erstmals aufgeführten 137. Psalm des allgerühmten verstorbenen Komponisten der Oper „Der Widerspänstigen Zähmung“ entgegen. Und wahrlich dieses als Nr. 1 der nachgelassenen Werke veröffentlichte Opus zeigt H. Koch, der 1863/67 eine Organistenstelle in Winterthur bekleidete, auch als einen Meister des polyphonen und kirchlichen Stils. Schon der Eingangsschor in homoll fesselt durch hübsche kontrapunktische und imitatorische Arbeit. Die Oduer-Arie, zu welcher nachher der Chor tritt, zeigt ein schönes Ebenmaß von Form und Inhalt, und die Chorfüge über den vom Tenor angestimmten „Wohl dem, der dir vergißt, wie du gelan hast“, ist ein Muster ihrer Gattung. Der Schluß greift auf das getragene Eingangsmotiv zurück und währt dem überaus interessanten Werke die thematische Geschlossenheit.

Die Wiedergabe dieser drei Werke, von denen namentlich das letztere an die Treff- und rhythmische Sicherheit, an

Baurat Eitelohr unter Erhöhung seines Gehalts auf 15 000 Mark zum Weiden zu veranlassen. Um die Meinung des Bürgerausschusses zu hören, ist derselbe, wie bereits gestern mitgeteilt, auf morgen Mittwoch abends zu einer vertraulichen Sitzung einberufen worden.

Großherzogin Luise von Baden wird, wie verlautet, Ende nächsten Monats zu längerem Aufenthalt in Baden-Baden einreisen. Im Großherzoglichen Schloß ist man schon mit Instandsetzung der Wohnräume beschäftigt.

40-jähriges Sängerbühnenjubiläum. Herr Kapellmeister Karl Cronberger feierte am letzten Samstag das Jubiläum seiner 40-jährigen aktiven Tätigkeit zur „Liedertafel“. Die Sängerschaft der „Liedertafel“ beging den Abend in festlicher Weise. Nach der fast vollständig besuchten Probe versammelte man sich bei einem Glase Bier zu einer geselligen Unterhaltung, wobei der Verdienst und der Persönlichkeit des bei allen Liedertafeln hochgeschätzten Jubilars, der ein Vorbild treuer Pflichterfüllung ist, in herzlichen Worten gedacht wurde. Der 2. Vorsitzende des Vereins, Herr Direktor Frischlinger, überreichte dem Sängerkapellmeister als Ausdruck des Dankes und der Anerkennung das Diplom der Ehrenmitgliedschaft der „Liedertafel“.

Verein für Frauenbildung-Frauenstudium, Abt. Mannheim. Die für morgen nachmittag 4 Uhr im Wilhelmshof angelegte Mitgliederversammlung ist nicht, wie gestern irrtümlich gemeldet, die Generalversammlung der hiesigen Abteilung, sondern in dieser Versammlung werden die Anträge zu der in Bonn stattfindenden Hauptversammlung des Vereins besprochen.

Die 4 Einbrecher, die i. N. in der Nacht vom 1. auf 2. ds. Mts. in der Heiligen das Postamt herausraubten und auf ihrer Flucht in Mannheim, noch einen ganz raffinierten Diebstahl verübten, wobei ihnen eine größere Summe Geldes in die Hände fiel, wurden mit Ausnahme von einem in Bremerhaven verhaftet. Der vierte Georg Bernheimer aus Dörflein, gen. der Mannheimer Schorsch war der Anführer der Bande, worunter sich noch der Major Wilhelm Sippel-Kassel, die Ehefrau Frau Helene Grein und der nicht Gefasste befand. Die weiteren über den großen See.

Hausiererte Geheule. Die am 15. ds. Mts. auf Bornheimer Gewandlung am Rhein gefundene Leiche wurde als die des seit 1. Dezember v. J. von Mannheim aus vermissten Wälders August Josef Aler, geboren zu Dersching, anruffend. Der Besessene lebte in einer kleinen Wäldchen in Wehl und hatte sich an dem angegebenen Tage abends von zuhause entfernt, um Nacharbeit in der Wäldchen zu verrichten; von da ab wurde er nicht mehr gesehen. Es ist daher zu vermuten, daß der Mann in der Dunkelheit ins Wasser geraten ist.

Kabarettabend zu Gunsten des Tierparks. Wir waren noch einmal am den besten Dienstag im Verammlungslokal des Rosenparks stattfindenden Kabarettabend zu Gunsten des Tierparks erschienen und aufmerksam. Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, wenn der finanzielle Erfolg ein großer sein soll. Das humoristische Gelingen ist durch die Mitwirkung einer Anzahl hervorragender Künstler des Volkstheaters und des Operntheaters gesichert. Man darf sich deshalb wohl der Erwartung hingeben, daß die zahlreichen Gesandten derer, die allen humanitären Veranlassungen, die auch eigentümlich von Bedeutung sind, Interesse entgegenbringen, sich vollständig einfinden wird.

Der Gemeinnützige Verein für den Lindenhof-Stadtteil hielt gestern abend im „Lindenhof“ seine Generalversammlung ab. Herr Kasten eröffnete die Versammlung, worauf Herr Kämmerey das Protokoll der letzten Versammlung vorlas und den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Jahr erstattete. Derselbe ist zu entnehmen, daß das vergangene Jahr wiederum ein sehr arbeitsreiches war. Es wurden sowohl an den Stadtrat wie an das Bezirksamt verschiedene im Interesse des weiteren Aufschwungs des Lindenhofstadtteils nennenswerte Eingaben gemacht. Das Vermögen des Vereins ist von M. 436 im Vorjahr auf M. 506 im Berichtsjahr angewachsen. Herrn Kasten und Herrn Kämmerey wurde hierauf für ihre Mithilfe bei der Durchführung der Versammlung ausgesprochen. Die Einführung der Motorbootsfahrten auf dem Rhein zum Waldpark durch Schiffsbauingenieur Hoff bildete den Gegenstand einer längeren Besprechung, da Herr Hoff den Gemeinnützigen Verein des Lindenhofstadtteils um Subventionierung des Unternehmens ersucht hatte. Man einigte sich dahin, Herrn Hoff eine Subvention von 100 M. für ein Jahr unter der ausdrücklichen Bedingung zu genehmigen, daß an der Rheinmündung auf dem Lindenhof eine Anlegestelle errichtet wird. Die Vorstandsliste ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstands, der aus folgenden Herren besteht: Kasten, 1. Vorsitzender, Schwaner, 2. Vorsitzender, Kämmerey, Schriftführer, Frenk, Krämer, Hub, Wilt und Gramlich, Beisitzer. Der Vorstandschloß wurde für ihre Geschäftsführung der Dank des Vereins ausgesprochen. Unter „Vereinsangelegenheiten“ wurden verschiedene Gegenstände besprochen und dabei in ersterem den Mitten der Durchführung des Redaktions-Bandes durch Gartenbauingenieur Kroll gebührt. Von einem der Anwesenden wurde das hübschweise Weizen grüner Sträußer, die in der Regel nach totem Ständen weggenommen werden, hier kritisiert. Mit großer Bewunderung wurde jedoch von der Versammlung konstatiert, daß die

Summe Kraft und Achtfertigkeit der Sänger ziemlich erhebliche Anforderungen stellt, was eine recht anerkennenswerte. Zwar wäre dem Chor insbesondere im Tenor und Bass ein Zuwachs frischer, kräftiger Stimmen zu wünschen. Besonders zeigte sich dieser Mangel — der übrigens keineswegs Schuld des Dirigenten, sondern in der Interesslosigkeit zu suchen ist die unser Publikum den gemischten Chorvereinigungen überhaupt entgegenbringen in der lebhaft geleiteten Chorführung. Herr Besende hatte, soviel an ihm lag, für eine attraktive, den Stimmscharakter der einzelnen Chöre charakterisierende, dynamisch geschmackvoll abgestufte Interpretation Sorge getragen, und sein Fleiß und seine Bemühungen waren auch von Erfolg gekrönt.

Als Solisten hatte man Frau Anna Rode-Heindl, den Solovioloncellisten Karl Müller und Herrn Musikdirektor Albrecht Hänlein berufen. Frau Heindl sang die Soli's in den Chören und außerdem die H-moll-Arie „Höre Israel“ (aus dem 2. Teil des „Elias“). Die Arie wurde, nach g-moll transponiert, gesungen, eine allerdings etwas lässige Transposition, die der Nummer etwas von ihrem ursprünglichen Glanz nahm. Doch zeigte sich in der gesunden musikalischen Auffassung, der verständlichen Textbehandlung und Gestaltung früher gewürdigte Vorzüge unserer ehemaligen Primadonna. Herr Müller spielte Sarabande von J. M. Delair und Mozarts Largo aus Op. 108 mit schöner Kantilene und inniger Befassung, und seine Vorträge boten zwischen den Solisten eine willkommene Abwechslung. Die anspruchsvolle Rolle des Begleiters an der Orgel war wie in früheren Jahren dem ehemaligen Dirigenten des Vereins, Herrn Hänlein, zugesallen, der das Konzert mit Händels Präludium und Fuge in f-moll eröffnete. Herr Hänlein löste seine Aufgabe, soweit er nicht durch das fast jeglicher Erregungsschöpfen der modernen Orgelbaukunst harte Orgelwerk der Kontrabasskirche behindert war — und dies schien mir sowohl in der Entwicklung und Steigerung der Fuge, wie auch in den kraftvolleren Stellen der Begleitung des Werklichen Wertes der Fall zu sein — in durchaus anerkennenswerter Weise. Nicht unerwähnt sei die tönische und geschmackvolle Wiedergabe des kleineren Basses der Schlußnummer durch Herrn Meng.

ausführer im Waldpark diesem gefühlvollen Treiben ganz energisch entgegengetreten und die diebstahligen Verbrechen anhalten. Nach Besprechung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Nationalliberaler Bezirksverein Lindenhof. In der am Freitag, den 16. cr., stattgefundenen Sitzung des erweiterten Vorstandes des Nationalliberalen Bezirksvereins Lindenhof, in welcher Bürgerausschussmitglied Ochsner über den Voranschlag der Stadt Mannheim berichtete und in der sich eine eifrige Diskussion über verschiedene für den Lindenhof wichtige Fragen entwickelte, wurden folgende Resolutionen gefaßt: „Der Nationalliberale Bezirksverein Lindenhof begrüßt die Absicht, endlich ein der Stadt Mannheim würdiges Ballenplatzwettbewerb zu errichten, gibt aber der Erwartung Ausdruck, daß das Bad entsprechend der jesamthistorischen Absicht seines Stifters im Mittelpunkt der Altstadt errichtet wird, da es nur dann seinen Zweck erfüllen kann.“ Ferner: „Der Nationalliberale Bezirksverein Lindenhof hält es für dringend notwendig, daß die Verbindung zwischen der Stadt und dem Lindenhof durch Vermehrung der Uferwege und der Ausgestaltung des Strassenbahnverkehrs verbessert wird.“ Gleichzeitig machen wir auch an dieser Stelle auf die am Mittwoch, den 21. ds., im Restaurant „Rheinpark“ stattfindende Versammlung, in welcher Herr Dr. Vianuzzi über Deutschlands politische Parteien und Herr Stadthalter Dr. Sickingen über die politische Lage sprechen werden, aufmerksam und bitten im Interesse der Sache um recht zahlreiche Beteiligung.

Sam Weinbau eines Krankenhauses. Bekanntlich steht unsere Stadt vor der Notwendigkeit der Errichtung eines großen neuen Allgemeinen Krankenhauses, dessen Bau viele Millionen Mark kosten wird. Es ist das sogenannte Pavillon-System vorgeschrieben, welches von den Ärzten und Autoritäten in Krankenhäusern als das geeignetste und zweckmäßigste bezeichnet wurde. Neuerdings scheint man aber von diesem Pavillon-System wieder abkommen und sich dem Terrassenystem zuzuwenden zu wollen. Ueber dieses System berichtete auf dem letzten internationalen hygienischen Kongress in Berlin Herr Dr. Carlson. Hiernach hat das Terrassenystem vor dem Vorherrschen den Vorteil, daß es eine bedeutend bessere Durchlüftung der Krankenzimmer gestattet, vor dem Pavillonssystem, das es bedeutend billiger ist als letzteres. Das Wesen dieses Terrassenystems besteht darin, daß die Geschosse nicht wie sonst langweilig übereinander gebaut werden, sondern terrassenförmig gegeneinander zurückgesetzt sind. Aus dem würfelförmigen Raum wird ein abgedeckter, nach jedem Zimmer jedes Stockwerkes eines dreis bis viergeschossigen Hauses wird ein unmittelbarer Austritt unter freiem Himmel geschaffen, ohne daß die darunter befindlichen Zimmer im Lichtmangel und Luftschlacken befangen werden. Die Terrassen werden gleichzeitig zu Eingängen und Luftbädern benützt, und Schwärzungen, Operierten und Stochen, die sonst nicht ins Freie kommen, ist bei diesem System die Möglichkeit gegeben, sich möglichst viel im Freien aufzuhalten. Auf den Terrassen liegen die Kranken nicht zusammengepackt wie in den Diegelhallen, sondern verteilt über das ganze Haus, sowie tatsächlich unter freiem Himmel und befinden sich trotzdem unmittelbar bei ihrem Wohnraum, in welchen sie bei Witterungsänderungen jederzeit zurückziehen können.

Die Vergebung städtischer Bauarbeiten. Die Vereinigung Mannheimer Bau- und Maurermeister hat an den heiligen Stadtrat eine ausführlich begründete Eingabe gerichtet, worin sie gegen das von Herrn Stadtbaurat Verrey eingeführte Vergütungssystem (Material und Arbeit gesondert) neuerdings ernste Bedenken geltend macht. Sie bemerkt, daß dieses System nicht bloß den Bauwerkern und Bauhandwerkern, sondern ebenso sehr der Stadtkasse von Nachteil ist, und weist darauf hin, daß gerade bei den in den letzten Jahren fertiggestellten städtischen Bauten die großen Voranschlags-Überschreitungen entstanden sind, welche in den städtischen Kollegien wie in der Bürgerschaft zu so ersten Klagen Anlass gegeben haben. Aus der Eingabe ist die interessante Tatsache zu entnehmen, daß gerade für diese Bauten das Hochbanamt in einem Bericht vom Jahre 1906 wesentliche Ersparnisse in Aussicht gestellt hatte. Drei Jahre später oder war es gescheit, bei der gleichen — nach dem Verrey'schen System vergebenen — Bauten für bedeutende Kredit-Überschreitungen Nachbewilligungen zu verlangen, und um dieselben in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen, sich auf die Ersparnisse bei denjenigen Bauten zu berufen, die nach dem früheren System vergeben worden waren und bei denen das Hochbanamt in seinem Bericht vom Jahre 1906 beträchtliche Mehrausgaben heraussprosseln hieß! Als Hauptgrund zur Rechtfertigung des Verrey'schen Vergütungssystems war in diesem Berichte angeführt worden, daß es für eine „durchaus solche Ausbesserung“ der städtischen Bauten bessere Garantien biete, und daß bei den nach ihm vergebenen Bauten Sachgriffe nicht entstanden seien. In der Eingabe wird jedoch betont, daß sich inzwischen auch bei diesen Bauten Sachgriffe gezeigt haben, die sogar zum großen Teil recht ernste Bedenken erregen müssen.

Wir brachten kürzlich einen uns aus Zürich von unterrichteter Seite zugegangenen Artikel über das Regiebauwesen, in welchem ausgeführt wurde, daß bis jetzt in Zürich kein Nachweis erbracht worden ist, ob durch den Regiebau die Stadt billiger baut als wie durch die Vergabe der Arbeiten an Unternehmer. Die erzielten Ersparnisse stellten nur Minderausgaben gegenüber den Voranschlagssummen dar. Neuerdings bringt die Züricher „Schweizerische Bürgerzeitung“ über die gleiche Angelegenheit einen interessanten Artikel, in welchem sie in scharfer Weise gegen das Regiebauwesen in Zürich vorgeht, das sie als ein sozialistisches Experiment zur Untergrabung des selbständigen erwerbenden Mittelstandes bezeichnet. Sodann wird ausgeführt, daß die Ersparnisse gegenüber dem Voranschlag in der Hauptsache nicht einmal durch die billigere Bauweise entstanden sind, sondern daß sie ausschließlich davon herrühren, daß fast durchweg die Kosten des Landerwerbs zu hoch und die Einnahmen aus den Beiträgen der Landeigentümer zu niedrig in die Voranschläge für die in erster Linie in Betracht kommenden Straßendurchführungen eingestellt wurden. Die Frage nach dem finanziellen Resultat des Regiebetriebes sei in Wirklichkeit überhaupt nicht beantwortet. Mit Recht wird noch bemerkt, daß es interessant sei, zu wissen, ob und in welcher Weise die Kosten für die Bauleitung der Arbeiten (Bauführer, Bauaufseher usw.) berechnet worden sind. Am interessantesten ist aber die Tatsache, daß die Mehrzahl der mit den Regiearbeiten beschäftigten Personen periodisch zuwandernde Italiener waren. Der Regiebau in Zürich bilde somit eine direkte Veranschaulichung der einheimischen Arbeiter, die fast ausschließlich in den von den Verantwortlichen des Regiebaues soviel angefeindeten Privatbetrieben tätig waren. Daß die Beschäftigung der Italiener mit Regiebauarbeiten unter Umständen durch Lokaldürftigkeiten Ersparnisse an Arbeitskräften bringen kann, ist klar, jedoch steht diese Art

von Ersparnissen in völligem Widerspruch zu den politischen und wirtschaftlichen Tendenzen der Regiebauführer.

Polizeibericht, vom 20. April.

Unfälle. Ein in der Heilstraße wohnhafter Schachmeister glitt in der Nacht vom 18./19. d. Mts. beim Nachhausegehen in seiner Wohnung auf der Treppe aus und fiel einige Stufen hinunter. Er schlug dabei den Hinterkopf so hart auf die Treppenkante, daß er eine erhebliche Verletzung davontrug.

Auf der Strohenkreuzung am alten Pfälzerhof fuhr am 19. ds. Mts. vormittags ein Wädelerlehn von hier mit seinem Führer einen Passanten an und kam dabei zu Fall. Einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß der am Boden liegende Wädelerlehn nicht von einem elektrischen Straßenbahnwagen überfahren wurde. Es entstand durch diesen Vorfall ein größerer Menschenaufkommen.

Auf der Mittelstraße wurde gestern nachmittags 4½ Uhr das 3 Jahre alte Töchterchen eines im Hause Mittelstraße Nr. 69 wohnenden Schuhmachermeyers, welches unbeaufsichtigt kurz vor einem herannahenden in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen die Straße überschreiten wollte, von diesem erfasst, umgeworfen und eine kurze Strecke weit geschleift. Durch die Schutzvorrichtung wurde alsdann das Kind auf die Seite geschoben, wo es von Vorübergehenden — anscheinend nicht heftig verletzt — aufgehoben wurde. Dem Wagenführer soll kein Verschulden treffen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Zur Heiligensprechung der Jungfrau von Orleans. R. K. Paris, 19. April. (Von unv. Pariser Korrespondenten.) Während Rom und die Kirche die Heiligensprechung Jeanne d'Arc mit dem großartigen, dem katholischen Volk eigenen Pomp, (den Wortführer in Schiller's Paris Stuart so bereit zu schildern weiß) feierte, hat die französische Kavallerie den letzten Tag ziemlich unbeschäftigt verleben lassen. Es trugen wohl einige Kaiser Flaggenschmuck, es waren am Abend auch ein paar Sträucher illuminiert; diese Demonstrationen trugen aber so sehr den Charakter der Kindheit, daß sie die Teilnahme der Bevölkerung von Paris und Orléans nur wenig befehligen zum Bewußtsein brachten. Die gegenwärtigen Aufstellungen trafen auch anlässlich der Defekation der verschiedenen Jeanne d'Arc-Einheiten von Paris, in die Erscheinung. Während die Patriotenliga am Fuße des Denkmals der Place de la République einen Kranz mit der traditionellen Aufschrift: „C'est vive! France! France! Vive!“ (Mer da? Frankreich! Immerhin!) niederlegte, brachte eine Gruppe Offiziere und Damen der Statue auf der Place des Pyramiden einen Blumenkranz mit der Widmung: „A Jeanne d'Arc, la Victime des Papistes“ (Robanna d'Arc, das Opfer der Papisten). In einem dritten Denkmals auf der Place St. Augustin, manifestierten die Royalisten in der ihnen geliebten Manier: durch Vertreibung sozialistischer Flugblätter und mit lauten Schmähdreden auf die Republik und ihre Leiter. Sie lobten jedoch bei der Renne nicht den gemüthlichen Kränzen und als einer von ihnen, ein Royalist, andrückt: „Nieder mit der Republik! Es lebe der König!“ wurde er mitleidlos der Polizei überliefert. Reib dieser wurden noch drei andere Kränzen vorgelesen. In harte Gelegenheiten mit einem patierten Unschlächter zu unterhalten, der das Jeanne d'Arc-Banner in das Reich der Legenden verwies und so wie er, denken viele Republikanten der modernen französischen Intelligenz, die trotz dieses „Abfalls“ vorzügliche Patrioten sind.

Berliner Drahtbericht. Von unserem Berliner Bureau. Berlin, 20. April. Die Seemits-Konferenz wurde am Samstag nach dreitägigen Verhandlungen beendet. Auf Grund dieser Beratungen wird im Reichstag dem Zimmer mit der Ausarbeitung eines Entwurfes zu einem Seemannsgesetz begonnen werden. Nach der Fertigstellung wird dieser Entwurf der Öffentlichkeit unterbreitet werden.

Seniorenkongress im Reichstag. Berlin, 20. April. Morgen tritt der Seniorenkongress des Reichstages zusammen, um der Finanzkommission die nötige Zeit zu ungehinderter Arbeit sicher zu stellen und sich schließung zu machen über die sonst noch zu erledigenden Aufgaben. Wenn irgend möglich, soll auch noch die erste Lesung der Straßengesetzordnung und die Robelle zum Strafgelebe vor Pfingsten noch stattfinden. — Nächsten Freitag tritt die Geschäftsbordungskommission zusammen, zunächst um ihren Bericht über die bisherige Arbeit festzustellen und dann die Beratung der Anträge auf Einführung eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes zu beginnen. Zu dieser Beratung wird auch der Bundesrat Vertreter entsenden.

Der Zusammenbruch der alttürkischen Gegenrevolution. Der Sultan gibt den Widerstand auf. London, 20. April. Die Direktion der anatolischen Bahn erhielt den Befehl, sich für den Transport von 6000 Soldaten von Konstantinopel nach Anatolien bereit zu halten. Das wird als ein Zeichen dafür angesehen, daß der Sultan das Komitee davon überzeugen will, daß er nicht daran denke Widerstand zu leisten.

Thronberichts und Flucht des Sultans Abdul Hamid? Noch fehlt eine Bestätigung der Nachrichten von dem Thronberichts und der Flucht des Sultans Abdul Hamid. Aber die Meldungen klingen nicht unwahrscheinlich. Die Jungtürken sind vollkommen Herren der Lage. Jungtürkische Forderungen werden aus allen Teilen des Reiches gemeldet, heute wieder aus Jaffa, wo die Behörden sich verpflichtet haben, bis auf weiteres die Erträge der Zölle und Steuern nicht mehr nach Konstantinopel abzuführen. Ferner soll das jungtürkische Komitee ein Telegramm des türkischen Gesandten in Schwabens aus dem Ägäischen Meer erhalten haben, wonach das Geschwader Iren zum Komitee halten will. Und endlich Konstantinopel liegt offen und wehrlos vor den siegreichen Jungtürken, die blutige Mache am Sultan und den Anhängern der Gegenrevolution nehmen können, wenn sie wollten. Die Garnison Konstantinopels ist demoralisiert und unfähig zum Widerstande, die Bevölkerung schlägt sich auf die Seite der Jungtürken. Die Minister haben den Kopf verloren, sie wissen dem Sultan keinen Rat zu erteilen und wissen ihm vor allem nicht die Bataillone der Jungtürken vom Hals zu schaffen, die ihm allmählich recht lästig zu werden beginnen, wie am 23. Juli 1908 die auf den Jildis gerichteten Kanonen des Bosporus. Was aus Schwefel Pascha, den die Jungtürken heute in einer Adresse als den Vetter des Vaterlandes preisen, ist in der Lage, mit 10 Bataillonen Straß auf den Jildis zu marschieren. Man begreift unter solchen Umständen, daß dem Sultan Gedanken an Verzicht und Flucht kommen, denn ganz sicher ist kein Leben ja tatsächlich nicht mehr, auch wenn die Jungtürken noch so sehr gewillt sind,

Wahrung wählten zu lassen und unnötiges Blutvergießen zu vermeiden. Bestätigt sind die Nachrichten noch nicht. Aber ziemlich sicher würde ein freiwilliger oder unfreiwilliger Verzicht des Sultans am schnellsten die Lage klären. Ein neuer Sultan, dessen Hände rein und dessen Gewissen nicht mit reaktionären Wortdaten belastet, würde leichter den inneren Frieden herstellen, leichter das Vertrauen der Jungtürken gewinnen können, als Abdul Hamid, der — mit Recht oder mit Unrecht — als der Hauptschuldige, der heimliche Schürer und Begünstiger der Gegenrevolution des 13. April gilt. Nachdem die Türkei in dem ungemein raschen Siegeszug der Jungtürken vor Konstantinopel bewiesen hat, daß sie nicht mehr unter die Willkürherrschaft des Sultans zurückzuführen gewillt ist, würde Abdul Hamid, auch wenn er auf dem Throne bliebe, doch ein politisch toter Mann, ein höchst ohnmächtiger Monarch sein, denn jetzt kann es nur noch eine loyale Durchführung der Verfassung geben, die ja die religiösen Gefühle der Mohammedaner mit nichts zu verletzen braucht. Besser also, der Sultan geht und nimmt in sein Exil die trüben Erinnerungen an das letzte sinnlose und blutige Auflauern der Reaktion mit.

Dieser neuen Situation, in die Abdul Hamid nicht mehr gehört, daß sich übrigens das neue Kabinett nach Möglichkeit an. Wie weiter unten gemeldet wird, ist gestern in geheimer Sitzung der Kammer das Regierungsprogramm des neuen Kabinetts verlesen worden, das Durchführung des Scheriatgesetzes und Wahrung der Verfassung verheißt. Das ist auch das Programm der in diesem Revolutionssturm neugegründeten Ottomanischen Union, die alle verfassungstreuen Parteien von rechts bis links, und alle Nationen umfaßt. Ihre Proklamation ist unterzeichnet von Nemos, dem jungtürkischen Komitee, den liberalen Vereinigungen, von armenischen, griechischen, albanesischen, bulgarischen und anderen nationalen Körperschaften, und ihr Programm ist Scheriatgesetz und Verfassung.

So möchte man wohl hoffen, daß wenn der Sultan nicht noch eine verzweifelte Anstrengung macht, sich durchzuhalten durch den Gürtel, der sich um den Hals spannt, bald Friede und Ordnung zurückkehrt und die Bahn wieder frei wird für die Weiterentwicklung des türkischen Verfassungslebens. Abdul Hamid ist tot als politisches Prinzip und die reaktionären Elemente, die das vierte Saloniker Jägerbataillon erkaufte haben sollen, um die Gegenrevolution zu inszenieren, werden sich kaum wieder erheben können oder doch nur zu belanglosen Putschern.

Die Ottomanische Union, die an Stelle des jungtürkischen Komitees tritt, wird dessen Fehler vermeiden müssen, sie wird nicht wieder eine geheime Nebenregierung etablieren dürfen, sondern dem Kabinett und dem Parlament freie Hand lassen müssen, sie wird sich um den Nachweis mühen müssen, daß die Verfassung nicht die religiösen Grundlagen der Türkei untergräbt, daß diese nicht erschüttert werden durch die politische Gleichberechtigung der Nationen und Konfessionen in einem modernen Verfassungsstaat. Bulgarien und Serbien werden sich dann auch bald wieder beruhigen, wenn ihnen die Einfallssture vor der Nase zugemacht werden und sie auf eine Einmischung Europas nicht zählen können.

Die besonnenen und energischen Führer der Jungtürken, die jetzt mit dem Schwerte in der Scheide vor den Toren Konstantinopels auf die Wiederherstellung der Verfassung harren, werden ihren Vaterland und Europa einen unschätzbaren Dienst erwiesen haben.

Zur Frage der Abdankung des Sultans erhalten wir heute früh noch folgende Telegramme:

Berlin, 20. April. (Von uns. Berliner Bureau.) Ueber Wien war bekanntlich gemeldet worden, daß der Sultan abdanken bereit sei und daß bereits in Gegenwart seines Bruders und Nachfolgers die Proklamation über die Niederlegung der Sultanswürde beraten wurde. Dem widersprechen aber andere Nachrichten. So meldet der Berichterstatter des „Lokalanz“, er könne authentisch bestätigen, daß im Jiddis-Kloß die große Ruhe des Sultans bewundert wurde. Auf die Mitteilung der Saloniker antwortete der Sultan, er werde den Großvezir veranlassen zu tun, was ihm recht erscheine. Eine hervorragende militärische Persönlichkeit der Kumarsch-Armee erklärte, das Komitee habe Fehler begangen, als es sich mit halbem Erfolge zufrieden gab. Gestern um 3 Uhr nachmittags begann der Marsch der Saloniker auf die Hauptstadt. Abends sah man schon deren Wachtfeuer über das Goldene Horn hinausleuchten.

Konstantinopel, 19. April. (Von uns. Privatkorrespondent.) Die Gerüchte von der Abdankung des Sultans, die seit heute mittag umlaufen, verstärken sich. Es heißt, die Truppen hätten an den Sultan ein Ultimatum geschickt, abzutreten. Der Sultan habe sich an die Franzosen und an die englische Botschaft um Schutz gewandt. Niazî Bei soll an den Thronfolger Prinzen Reschid Effendi telegraphiert haben, sich bereit zu halten. Die Nacht des Sultans soll unter Dampf zur Abreise bereit liegen. Nach Schluß der Sitzung der Kammer berieten die Minister über die Lage. Möglicherweise findet in der Nacht ein zweiter Ministerrat statt, um die weitere Regierungsfähigkeit des Sultans zu prüfen und vom Scheich ul Islam ein Gutachten hierüber zu erwirken.

Entsendung deutscher Kriegsschiffe in die türkischen Gewässer.

Berlin, 19. April. Die Entsendung von Kriegsschiffen nach Konstantinopel wird hier zurzeit noch nicht für erforderlich gehalten. Die Stettin und die Lübeck haben nicht etwa den Befehl erhalten, nach Konstantinopel zu dampfen, sondern sie werden zunächst nach Korfu gehen. Beide Kreuzer gehören dem Verband der Aufklärungsschiffe der Hochseeflotte an. Eine Entsendung des Panzerkreuzers S. Gneisenau und des kleinen Kreuzers Berlin nach dem Mittelmeer, von der einige Blätter zu berichten wußten, ist nicht beabsichtigt. Auch die Hamburg, die bekanntlich als Begleitschiff der Hohenzollern dient, wird vorläufig vor Korfu bleiben zur Erfüllung ihrer Aufgabe. (Die geschätzten Kreuzer Stettin und Lübeck haben beide Panzerbatterien. Die Stettin hat 3450 T. Wasserverdrängung bei 110 Meter Länge, 13,3 Meter Breite und 4,8 Meter Tiefgang. Die Geschwindigkeit beträgt 24 Seemeilen. Die Besatzung besteht aus zehn 10,5 Zentimeter und zwei 4,5 Zentimeter-Geschützen, sowie 4 Maschinengewehren und zwei 45 Zentimeter-Unterwassertorpedorohren. Die Besatzung wird gebildet von 13 Offizieren und Beamten, 13 Deckoffizieren und 269 Mann. Die Lübeck hat 3250 T. Wasserverdrängung, 104 Meter Länge, 13,2 Meter Breite, 5 Meter Tiefgang,

23,5 Seemeilen Geschwindigkeit, zehn 10,5 Zentimeter- und zehn 3,7 Zentimeter-Geschütze, 4 Maschinengewehre, zwei 45 Zentimeter-Unterwassertorpedorohre und 286 Köpfe.)

Der Einmarsch. * Konstantinopel, 19. April. (Von unserem Privatkorresp.) Der Vormarsch der Truppen zur Einschließung der Stadt vollzieht sich prompt. Die äußerste Spitze befand sich um 4 Uhr nachmittags in Satalwa, eine Stunde von der Stadt. Die Ankunft der Truppen bei dem Hüls wird bei Tagesanbruch erwartet. Eine jungtürkische Kundgebung in Paris.

Paris, 20. April. 150 jungtürkische Studenten benachteiligt gestern nachmittag eine Versammlung, in der sie dem Komitee für Einheit und Fortschritt ihre Sympathie bekundet hatten. Gestern abend machten sie eine weitere Kundgebung, indem sie mit dem Rufe „Nieder mit dem Sultan“ durch die Straßen zogen. Die Polizei trieb die Manifestanten auf dem Odeonplatz auseinander.

Freiherr von Marschall über die Umwälzung in der Türkei.

Berlin, 20. April. Ein Mitarbeiter der „Täglichen Rundschau“ hat den Freiherrn von Marschall über die Umwälzung in der Türkei ausgefragt. Das Interview hat schon am vorigen Donnerstag stattgefunden und ist vielfach überholt. Dennoch lohnt es sich, das Urteil des Freiherrn von Marschall, des langjährigen deutschen Botschafters in Konstantinopel weiter zu geben. Freiherr von Marschall äußert sich demnach:

Die gegenwärtige Bewegung ist zweifellos reaktionär. Das treibende Element ist das clerikal-religiöse. Jedenfalls steht im Vordergrund die Forderung der Wiedererrichtung und Geltendmachung des Scheriatrechtes. Man wird jetzt armen müssen, ob die Vertreter dieser Bestrebung ihr Ziel erreichen. Dieses wird in erster Linie davon abhängen, ob sie es verstehen werden, die entscheidende Truppenmacht noch weiterhin an sich zu fesseln. Daß sie dieses bisher nicht vermocht haben, ist um so erstaunlicher, als die hiesigen Kerntruppen als unbedingt dem jungtürkischen Komitee ergeben gelten. Wieder ein Zeichen, wie wirksam die religiösen Kräfte auf Leute niederen Ranges sich erweisen können, wenn sie entseelt und angefaßt werden. Selbstverständlich ist die Militärrevolution an sich höchst befallenswert für das Reich und kann dem Reich verhängnisvoll werden. In der geistlichen und militärischen Erhebung hat sich nun noch die liberale Bewegung gesellt. Diese verschiedenartigen Elemente haben ein vorläufiges nur vorübergehendes Bündnis geschlossen, und den gemeinsamen Feind, das jungtürkische Komitee, zu stürzen. Letzteres hätte sich lange oder dauernd halten können, wenn es in manchen Beziehungen nicht so scharf vorgegangen wäre und sich demokratischer gezeigt hätte.

Die deutsch-türkischen Beziehungen erleiden durch die gestrigen Ereignisse keine Erschütterung. Die Türkei wird durch ihr hochverhandeltes Interesse immer wieder veranlaßt werden, die Unterstützung und Freundschaft des mächtigen deutschen Reiches zu suchen.

Sportliche Rundschau.

Pferdesport.

Pferderennen zu Köln, 19. April. Nicosa-Rennen. 6000 M. 1. Fr. Leidings Reicgsbender (Seatherdon), 2. Waldtaier, 3. Defir. 7:10; 25, 19:10. — Villenhof-Jagdrennen. 3000 M. 1. J. v. Bönninghausens Peggins (Bestier), 2. Saint Gobrie, 3. Ka. 30:10; 7, 15:10. — Ard. Patrie-Dandicap. 6000 M. 1. v. Weinbergs Rubica (Ritter), 2. Gouffine, 3. Barbigol. 66:10; 19, 16, 19:10. — Walsburg-Jagdrennen. 2500 Mark. 1. Brumme, 2. Lu o (St. Eggeling), 2. Reina. 15:10. — Teis-Dandicap. 4000 M. 1. V. Langens Schönberrun (Schäfer), 2. Probus, 3. Siferist II. 52:10; 16, 24:10. — Preis von Annaberg. 3000 M. 1. St. Feld's F 4 5 5 6 (St. Eggeling), 2. Aligobbin, 3. Kofu. 27:10; 12, 17, 13:10.

Volkswirtschaft.

Abhänge babischer Kreditgenossenschaften.

Vorschußverein Konstanz e. G. m. u. S. Die seit mehreren Jahren rückgängige Zahl der Mitglieder dieser Genossenschaft hat sich in 1908 weiter von 882 auf 827 vermindert. Die Einzahlungen auf Geschäftsanteile sind mit M. 298 436 nahezu unverändert, die Rücklagen haben sich um M. 6000 auf M. 334 000 erhöht. Diesen insgesamt M. 630 000 eigenen Mitteln stehen an Verpflichtungen M. 3 731 160 gegenüber, (darunter M. 1 669 000 Einlagen auf Kündigung und M. 350 000 Ueberte), ein Verhältnis, das nicht als günstig bezeichnet werden kann. In leichter greifbaren Mitteln sind nur M. 814 372 angelegt, während die Verbindlichkeiten im übrigen auf die M. 3 058 643 Debitoren angewiesen sind. Die Anlage in Hypotheken erreicht die Summe von M. 209 043, an Häusern mußte die Genossenschaft sechs mit einem Bauwert von M. 244 500 zur Deckung von zweifelhaften Forderungen übernehmen, darunter drei im Werte von M. 110 500 im abgelaufenen Jahr. Aus gleichem Grunde mußte im laufenden Jahr das Anwesen der Branerei „Burghof“ nebst Nebengebäuden, Wirtschaften und allem Inventar aus der Konsummasse erworben werden. Ziffermäßige Angaben hierzu enthält der Bericht leider nicht. Auf eine Forderung an eine inzwischen sanierte Schreinergenossenschaft waren M. 20 000, auf andere uneinbringliche Ausstände M. 3092 abzuschreiben. Der um M. 10 000 auf M. 25 227 verminderte Gewinn gestattet wieder eine Dividende von 6 % zu verteilen, wobei den Reserven M. 5798 zuzufügen.

Vollbank Schweltingen e. G. m. u. S. Auch diese Genossenschaft mußte im Jahre 1908 zwei Häuser im Werte von M. 15 600 zur Deckung von Forderungen übernehmen. Außerdem verzeichnet die Bilanz das Bankgebäude mit dem relativ hohen Betrag von M. 75 700. Da in Güterzielen ferner M. 87 515 angelegt sind, erreichen die Immobilialisierungen eine bemerkenswerte Höhe. Die Anlagen in Bar, Wechseln, Effekten und Bankguthaben belaufen sich auf M. 259 988, denen an Verpflichtungen Post 1 751 550 gegenüberstehen, darunter M. 15 Mill. Einlagen auf Kündigung. Die Ausstände betragen M. 1 595 906. Auf die Geschäftsanteile der 597 (511) Genossen sind M. 159 796 einbezahlt, außerdem sind in Rücklagen M. 122 000 angefangen. Auch hier bleibt ein besseres Verhältnis zwischen eigenen und fremden Geldern anzustreben. Die Dividende aus M. 25 182 Reingewinn beträgt wieder 6 %.

Kilias, Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft, Ludwigshafen a. Rh. In der gestern abgehaltenen 13. ordentlichen Generalversammlung wurde, wie die Verwaltung uns mitteilt, der von uns

bereits veröffentlichte Jahresabschluss für das Geschäftsjahr 1908 sowie sämtliche Entwürfe der Verwaltung genehmigt und Aufsichtsrat und Direktion Entlastung erteilt. Die turnusgemäß ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden einstimmig wiedergewählt.

Die neue Darmstädter Stadianleihe von 6 000 000 M., welche jüngst von den abnehmenden Banken zur Zeichnung angelegt worden ist, wurde bedeutend überzeichnet, so daß bei der Zuteilung erhebliche Reduktionen der geschuldeten Beträge vorgenommen werden müssen.

Millionen-Anleihe der Stadt Stuttgart. Nach dem „Schwab. Merkur“ schweben Verhandlungen zwecks Aufnahme einer 4proz. Anleihe der Stadt Stuttgart im Betrage von M. 9 bis 10 Millionen.

United States Steel Corporation. In der in New York abgehaltenen Generalversammlung der United States Steel Corporation führte der Präsident des Verwaltungsrates, Mather Gary, aus: Das Geschäft sei in langsame oder stetiger Besserung begriffen. Die Preisermäßigungen hätten die Wirkung gehabt, daß das Geschäft beinahe zum Stillstand gekommen sei. Die Verbraucher hielten mit Äußen in der Voraussetzung noch niedrigerer Preise zurück. In den letzten 60 Tagen jedoch, als die Preise beinahe die untere Grenze erreichten, sei das Geschäft größer gewesen. Das jetzige Geschäft sei das umfangreichste seit Dezember.

Personalien. Fr. B. H. Schwarz, Agentur, teilt die erfolgte Verlegung seines Wohnsitzes von Ludwigshafen a. Rh. nach Sadenburg a. Redar mit.

Die Leipziger Wollbörse der Glas-, Leder- und Handschuhfabrikanten verlief ruhig, trotz starken in- und ausländischen Besuchs. Es machte sich allenthalben Zurückhaltung geltend angesichts der Preissteigerung auf dem Rohstoffmarkt und der Milderung des amerikanischen Zolltarifs in Gербывollen. Einige Umsätze fanden zu letzten Preisen statt.

Eisen und Metalle.

London, 19. April. (Schluß.) Kupfer, fest, per Kasse 57.5.6 3 Monate 58.00.0. Zinn fest, per Kasse 183.12.6. 3 Monate 184. 7.6. Blei ruhig, Spanisch 13.5.0, englisch 13.10.0, Zink stetig, Gewöhnl. Marken 21.10.0, bester Marken 22.5.

Glasgow, 19. April. Rohellen, russ. Widdlesborough warant, per Kasse 47.9, per Monat 47.11 1/2.

Kupfer, 19. April. Banca-Zinn, Tendenz: ruhig, loco 81 1/2, Auction 81 1/2.

Table with 3 columns: Item, Today, For Next. Includes Kupfer Superior Ingots, Rinn Straits, and Stahl-Schienen Wagon.

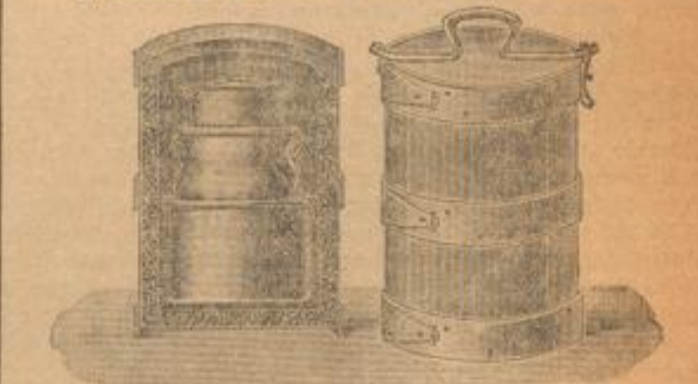
Wasserstands Nachrichten im Monat April.

Table with 6 columns: Station, 15., 16., 17., 18., 19., 20., Bemerkungen. Lists stations like Bonn, Köln, etc.

*) Windstill, Bewölkt + 12° C. * Unmöglicher Wetter am 21. und 22. April. Für Mittwoch und Donnerstag ist größtenteils heiteres und warmes, aber zuweilen bewölkt genügendes Wetter zu erwarten.

Alles ist verrückt und steht nicht mehr an seinem gewohnten Platz. Das macht der Hausputz, u. der muß in jeder ordentlichen Haushaltung vorgenommen werden. Am schnellsten u. gründlichsten geschieht das Reinmachen mit dem bekannten Zahnschäufel, welcher eine milde und sparsame Abseifung bewirkt, so wie sie jede Hausfrau gerne hat. Lassen Sie bitte ausdrücklich fordern Zahnschäufel mit Holzband, denn es existieren minderwertige Nachahmungen, die, weil bill., gewissenl. Händler gerne als echt unterschrieben möchten.

NEU! PRAKTISCH! Frau Biebers Holz-Kochtonnen (D. R. G. M.) .. übertreffen alles bisher Dagewesene! ..



Vorkochzeit 5-10 Minuten. Die Speisen kochen im eigenen Dampf weiter, werden gar und bleiben in den Holz-Kochtonnen stundenlang heiß. Kein Abstreuen. Ueberhischen ausgeschlossen. Keine Holz-welle sichtbar. Erhaltung der so notwendigen Nährsalze in den Speisen; hierdurch bedingter feinerer Geschmack. Grosses Ersparniss an Zeit und Feuerung. Jeder alte Topf, ob hoch, niedrig, klein oder gross im Durchmesser kann verwendet werden. Aufstehende Prospekte gratis. Versand gegen Nachnahme Porto 50-80 Pf.

Größe I Mk. 9.- Größe II Mk. 7.50 Größe III Mk. 6.- Grösse Höhe 34 cm 42 cm 35 cm Inn. Durchm. 27 cm 24 cm 17 cm Bei Neuananschaffung von Töpfen empfehle meine hermetisch verschlossenen Email-Selbstkochenöfen. Man verlange Preisliste. Allein-Verkauf: Wilhelm Albers, Mannheim, P 7, 18 Fernsprecher 222 Reformhaus „Zur Gesundheit“ Postfach 202.

Leichte Sommerstoffe
Wollmousseline **Waschstoffe**
 unübertroffene Auswahl letzter Neuheiten zu bekannt niederen Preisen!

Hermann Fuchs früher **N2,6** Kunststrasse am Paradeplatz.
 C. E. Herz

Sigmund Eckert
 Handschuhfabrik
P 3, 14. P 3, 14.
 Empfiehlt alle Arten:
Glacé- und andere Leder-Handschuhe Sommer-Handschuhe
 in Seide, El de persa, mit Leder etc. für Damen, Herren und Kinder, in bekannt vorzüglichen Qualitäten zu billigsten Preisen.
Sigmund Eckert Mannheim, P 3, 14 7809
 Ludwigshafen, Kaiser Wilhelmstr. 17

Restaurant „Gesellschaftshaus“
 Mittelstrasse 41.
 Ausschank der **Brauerei Moninger**, Karlsruhe.
 Vorzügliche Weine nur erster Firmen.
 Schönste Saallokaleitäten der Neckarstadt zur Abhaltung v. Festlichkeiten, Ballen, Versammlungen etc.
 Mittag und Abendessen im Abonnement.
 Erstklassige Kegelbahn.
Georg Hilbert.
 6508

Mein Bureau befindet sich ab 1. April in meinem Hause 7128
L 13, 12a (Dismarckstrasse)
W. Leonhardt, Architekt, B. D. A.
 Bureau für Architektur u. Kunstgewerbe.
 Gründung 1898. Telephon 2306.

Erstklassige Qualitätsmarke sind **„Gritzner“-Räder**
 ferner empfehle: 6246
Fahrräder mit 1 jähriger Garantie von Mk. 85.— an, sämtliche Zubehörtelle zu ausserordentlich billigen Preisen. Laufdecken von Mk. 2.50, Schlauche von Mk. 1.80 an.
 Bestens eingerichtete Reparaturwerkstätte für Fahrräder und Schreibmaschinen sämtlicher Systeme.
Hans Schmitt, G 4, 1
 Telephon 1264.

Hugo Schön, Kunsthandlung
 Kunststrasse 0 2, 9 Kunststrasse
 hält das grösste Lager in besseren Kunstblättern, gerahmt und ungerahmt. Bemerkenswerte Neuerscheinungen stets am Lager
 — Besichtigung jederzeit gerne gestattet. —
 — Geschenke für alle Gelegenheiten —
Einrahmungen werden in eigener Werkstätte geschmackvoll und preiswert ausgeführt. 7547

Blau-weissen Gartenkies
 empfiehlt 7900
Ph. Bader Nachf., Karlsruhe.
Zuschneideschule Grünbaum, K 1, 13
 Gründliche Ausbildung im Zeichnen, Zuschneiden und Anfertigen von Kostümen aller Art, Kinderkleider, Hauskleider etc.
 Für tadellosten Schnitt und eleganten Sitz garantiert.
 Honorar 1. Monat 20 Mk., jeder weitere Monat 16 Mk.
Laura Grünbaum 80030
 akad. geprüfte Zuschneidelehrerin, K 1, 13.

S 2, 7 Bettfedern-Reinigung S 2, 7
J. Hauschild
 Geste fachmännische, gründliche und leistungsfähige Waschung mit Dampf u. elektrischem Krafttrieb. Kostträge werden vollständig abgerollt und zurückgegeben.
 Feinschmecker verlangen ausdrücklich die

Chocolade A. & W. Lindt, Berne
 8417 mit der Flagge.
 Zu haben in den best. Konditoreien und Kaffeehäusern.
 Fabrikation in Bern.

Toilette-Seifen
 aller Art, feinste Qualität, vom Nigell geschulten und versapogen, 40-50 %, Orparnia, gegen argezte und schmerzliche Gelenkheite Vorzüge.
 „Glycerinseife“ weich und gelb
 „Wandelseife“ für Bäder, Handball
 „Reinigungsseife“ und „Kaffee-seife“
 „Benzolseife“ für Toilette, wunderbar mild
 „Gallseife“ für Haare u. sehr gesund.
Jos. Bruun Nachf.
 Tilschen 522, 1. u. 2. 4368
 B. S. 3, 3, parterre.

Selbstvermischtes Sauerkraut
 per Pfd. 15 Pfa.
D. Schott, Metzerei u. Backerei, K 5, 3.

Mietgesuche
 Feinlein mit Mädchen von 4 Jahren sucht mbl. Zimmer, Bekleid., Kinder, Euleute, melch. die Erziehung u. volle Pflege des Mädchens obliegt, wollen ihre Offerten unter Nr. 4808 an die Expedition dieses Blattes einreichen.

Unterricht Sprachen-Institut
W. G. Mackay
 U 1, 3 am Paradeplatz U 1, 3
Telephon 4485
 Begründet 1898.
 Englisch, Französisch, Spanisch, Russ., Ital., Holl., Schwed. u. Dramatisch. Conversation, Handels-Korrespondenz.
 Nur Lehrer der deutsch. Nation.
 Englisch für Ausländer.
 Unterrichtsplan. Sehr aufmerksam.

Volle Pension
 und schön möbl. Zimmer wird von 1. Mai an gesucht. Off. unter Nr. 7901 an die Exp. d. Bl.

Gebäude-Reinigung.
 G 3, 1 **Gmil Mittel** ... G 3, 1
Ankauf.

Ich kaufe
 von Herrschaften abgelegte Kleider. Gest-Anzüge, Schrad. u. Brust-Anzüge, Westen, Sommer- und Winter-Überzieher, Damenkleider, Schürz, Wäsche etc.
Ich bezahle höchste Preise
 wegen Versand nach Ausland.
 Um jahrelange Dienste per Post bitte 8879
oder per Telephon 4310.
B. Nass, G 3, 17, im Laden.

in Springmann's Drogerie u. fotogr. Handlung, P 1, 4, Breitesir. kauft man gut und billig ein!

Die Stimme der Welt.
 Berliner Roman von **Kary Bothe.**
 (Nachdruck verboten.)
 1) (Fortsetzung.)
 „Du, Mutta, id weech wat for Dein Reichen“, sagte eine feste, junge Stimme zu einer älteren Frau, die am Fenster einer einsamen, kleinen Stube saß und Strümpfe stopfte, „bet müste machen!“
 „So? Wat denn?“ fragte Mutter Hammler über die große Hornbrille hinweg, das blonde Mädel ansehend, das mit übereinander geschlagenen Beinen auf der Lehne des alten, verschönten, braunen Sofas hockte, und sich das dicke, wellige Haar in zwei steife Büsche focht.
 „Du müht zum Wangpatten Mutta.“
 „Wat müht id?“
 „Zum Wangpatten! In de Zeitung hier steht et ooch, und de olle Müllerern war ooch da. Jany Berlin locht hin, un Du müht et ooch. Der Wangpatt der legt bloß die Hand uff Dir, un der Reichen is raus aus de olle Knochen. Der Wangpatt is noch der einzige, wat Dir helfen kann.“
 „Wangpatt“, verbefferte eine tiefe, klangvolle Mädchenstimme von dem runden Sofa'sche her, un den schon die Dämmerung wehte, und ein rothaariger Vodenkopf hob sich Nüchtern von dem Schreibtisch auf, das auf der großen, weißen Decke lag. Dann aber lenkten sich die großen, grünen Augen sofort wieder auf die Mädel, und unaufhörlich glitt die Feder knisternd über das Papier.
 „Danke erbehenst for jätige Belehrung“, lachte die kleine blonde. „Wer so wie Du, Tina, die Weisheit mit Höffeln jessen hat, der weech et ja natierlich besser. Aber uff'n Namen kommt et ja nich on. De Hauptsache is, bet der Mann Muttern helfen duht, un bet kann er.“
 „Es is ja alles Unfann“, warf die Rothhaarige ein und kloppte ihr Buch zu. „Mutter, solste, anstatt sich auf solchen Schwindeln einzulassen, einen ordentlichen Arzt zu Rate ziehen.“
 „Ja, bet könnte Dir woll jefallen! Vielleicht der netze Doktor Röper mit de Scheenen, blauen Dogen, die er immer so berdreht, wenn er Dir wol zu sehen kriegt?“ Ree, Tina, denor is bet Jell doch in Schade.“
 Eine helle Röde flog über das ernste, abgespannte Gesicht der älteren Tochter der Witwe Hammler: aber das Mädchen entgegnete kein Wort, ihre Augen wandten sich nur angelegentlich wieder ihren Büchern und Schreibstiften zu.

„Quatsch doch nicht solchen Blödsinn, Freite“, mischte sich Mutter Hammler in das Gespräch ihrer Töchter, indem sie ihrer Jüngsten ein Zeichen gab, sich zu nähigen, „et jecht mir ja schon biller besser. Worjen kann id jettich wieder bei Bartemanns waschen.“
 Die grauen Augen da drüben hoben sich groß und klar der Mutter entgegen, und jett und bestimmt erwiderte Tina:
 „Du darfst nicht mehr so viel tun, Mutter, Du müht Dich jhonen, Grete müht auch etwas verdienen.“
 Wie von einer Ratter gebissen fuhr die kleine Schwester auf die große ein:
 „Verdienen? Wat soll id denn verdienen? Verdienst Du wat? Du bist doch neunzehn und id erit siebzehn Jahr. Womit soll id denn wat verdienen? Bin id vielleicht so jebildet wie Du? Habe id die keine Schule besucht? Dat enner for mir Jell jehabt, damit id ooch mein Lehrerin-Gramen mache wie Du? Ree, allens bloß eenjal for bet keine Kreilein, un unfer enner kann reeneiweg verkommen. Un da redste nu noch von verdienen? Wat soll id denn machen? Soll id vielleicht Seelenwärmer häfeln oder 'n Kaffeehändler annehmen?“
 „Du sollst Dir vor allen Dingen eine andere Sprache ange-mähen, Grete“, entgegnete die ältere Schwester ruhig, indem sie aufstand und zu der Mutter trat, die unentwegt einen Strumpf nach dem andern über ihre dicke Faust zog, um die Schäden auszubessern, die argencheinlich ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen.
 „Andere Sprache“, lächelte die Kleine, „bet jehlt ooch noch. Wenn' notwendig is, dann kann id ooch anders reden, aber hier, for sich!“
 Eine grenzenlose Mißachtung lag in dem wegwerfenden Ton der Kleinen, und die Frau mit dem dicken grauen Haar, dyl wohl einst so blond gewesen, wie das ihrer Jüngsten, ehe Not und Entbehrung es gebleicht, suchte einen Augenblick zusammen. Dann aber legte sie, die Hornbrille auf die faltreiche Stirn schiebend und ihrem Kinde scharf in's Antlitz sehend:
 „Es is nu jennig! Wat is mal von Dir zu erwarten babe, weech id lange. Du hast eben — —“
 Mutter Hammler hockte, sie konnte doch wohl nicht gut sagen, daß Grete „bet Jennig“ von ihrem Vater hatte. Deshalb schloß sie jögerrnd: „einen idelichten Charakter.“
 „Charakter, Mutterken“, sicherte Grete vergnügt, „hohie, wat weech id doch, wenn id ooch nicht so wille weech, wie bet Kreilein Brinckessin. Abt braucht eich aber meinetwegen keene Frauen Haare wachsen zu lassen, denn id weech schon, wat id mache, id jehbe uff Theater.“

„Du bist wohl tippelich“, mokierte sich die Mutter, während Tina regungslos am Fenster stand und auf den menschenleeren, alten Marienkirchhof hinabstarrte.
 „Ja, warum denn nicht?“ lachte Grete; von der Sofa'sche herabspringend und sich dicht an ihre Mutter heranstellend.
 „Hüt'ne Dir nich so jehabt, als id damals in de Volksschule von bet Opernhaus wollte, dann wär id schon heit vielleicht Prima ballerina und verdiente slochig vilde Geld. Jett is et nu zu spät, denn als id neulich da war beim Balletmeister, da lachte er und jagte, id wöre zu alt. Un id hatte jehabt, er würde sich doch wenigstens mal wat vordanzen lassen, aber keene Hofme, bet olle Knickstiebel.“
 Und Grete hob die Arme lachend hoch empor und drehte sich blühndnell im Kreise, während sie leise dazu sang:
 „Hüt'ne auf!“ gebot Mutter Hammler ärgerlich, aber Grete hörte nicht. Mit toller Grazie flog sie durch die enge Stube. Die dicken Büsche hatten sich gelöst, und die blonden Haarwellen umwogelten hinunter das frische Gesicht mit dem leeren Nüchtern und den purpurnen Lippen.
 Tina blickte ganz entgeistert auf die junge Schwester.
 Wie zur Rede hob sie die schmalen Hände, aber Grete tanzte weiter und sang. Eine süße, weiche Melodie, die niemand kannte, und die so jehelbsüchtig klang und so jehelbsüchtig war. Und ebenso herabend waren Grete's Bewegungen. Eine wilde Luft, gedooert mit ungewohnter, keltischer Grazie sprach aus dem Weizen und Roggen der kaum mittelgroßen, sorten Gekost hat kindlichen Mädchen, das jett, als sie der Mutter jürrende Mädel und der Schwester angestohle Waaren sah, halb jehen, halb trotzig die dunkelblonden, wie Seide glänzenden Wimpern über die blauen Augen gefest, anherte:
 „Ich weiß selber nicht, wie's kommt, aber: Kennt Ihr das Märchen vom roten Schuh? Ein schönes Kind muß immerzu Tanzen ohne Ruh.“
 Es war, als jütterte eine Träne unter Grete's langen Wimpern hervor. Die brante den beiden, die auf das junge Ding so anstimmlich blickten, tief ins Herz.
 „Dann kennst Du ja au jehocht die Fortsetzung des schönen Liedes?“ fragte Tina her.
 „Mein, id weiß es nicht“, lachte Grete ganz heimlich und schüttelte die blonden Locken, das sie ihr die Tränen von den Wangen nahmen. „Ich fand den Vers in Deinen Büchern, und er gefiel mir ja.“

(Fortsetzung folgt.)

St. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Dienstag, den 20. April 1909. 14. Vorstellung im Abonnement A.

Orpheus in der Unterwelt

Beste Oper in 4 Akten von Hector Cremona. Musik von Jacques Offenbach.

Regisseur: Gust Reiter. — Dirigent: Edwin Guth.

Erster Akt: Der Tod der Eurudike. — Zweiter Akt: Der Olymp. — Dritter Akt: Der Prinz von Argosien. — Vierter Akt: Die Hölle.

Personen:

- List of cast members including Betty Kofler, Gullio Raffenberg, etc.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Im Großh. Hoftheater. Comtesse Suckerl.

Neues Theater im Rosengarten. Der Bizeunerbaron

Operetten-Theater MANNHEIM

Bruder Straubinger

Bruder Straubinger.

Saalbau-Variété. Das exquisite Frühjahrs-Programm

Restaurant Terminus. Täglich Konzerte der Oberinntaler.

Luftkurort Wiedenfels. Kenfieber- u. Kenasthma-Leidende

Carola-Quellen reinigen die Nieren.

Zur frühjahrskur trinken Sie bei Störungen der Nierenfunktionen...

Sowie in der Hauptiederl. Peter Bixus, Ludwigshafen...

Die freudige Aufnahme ist leicht zu begreifen... Der „Rotti-Würfel“ 5 Pfg. Houssey & Schwarz, Rotti-Bouillon-Gesellschaft m. b. H., München.

Im grossen Saale der Sternwarte findet wöchentlich regelmässig Mittwoch und Donnerstag von 1/2 8-1/2 10 Uhr Aktzeichnen nach männlichen u. weiblichen Modellen...

Niederdeutscher Pieder- und Salkaden-Wend Herr E. Hoyer, Groß-Hof-Hauptkellner...

Kauf. Brochure u. Katalog über hygienische Artikel durch das Vertriebshaus...

Heirat. Zwei hässl. erzog. Mädchen mit Vermögen...

Geldverkehr. Kaufe 2 Hypotheken auf prima Stadthofstelle...

40000 Mk. 1. Hypothek zu 4 1/2 % bis 60 %...

Zu verkaufen. Gut rentables Haus mit flott gehendem Geschäft...

2 Parkaktien an verkaufen. Ein guterhaltener Kinderwagen...

Spiegelglas. Ein Spiegelglas, hell ein, poliert, wegen Plagiaten...

Ein sauber. Monatensmädchen wird sofort gesucht.

Eisschränke Josef Blum Spezial-Aussteuer-Geschäft für Haus- u. Küchenbedarf.

Forellenbach und ablaßbare, schön eingerichtete Teiche...

Lehrlingsgesuche. Schreibe- u. Lehrling gegen sofortige Vergütung...

Stellen finden. Güter Nebenberuf für jedermann durch Übernahme der Vertretung einer...

Stellen suchen. Jg. energ. Kaufm., schriftl. wie i. Verkauft tätig...

Stenotypistin und Maschinenschreiberin. Fräulein, im Schreiben gut bewandert...

Widwe. eines Mannes in mittleren Jahren sucht Stell. als...

Widwe. eines Mannes in mittleren Jahren sucht Stell. als...

Widwe. eines Mannes in mittleren Jahren sucht Stell. als...

Widwe. eines Mannes in mittleren Jahren sucht Stell. als...

Jung. Mädchen für Handarbeit sofort gesucht. Q 7, 14 b, 1 Treppe.

Regional für Saison für Auswärt. sucht und empfiehlt...

Lehrlingsgesuche. Schreibe- u. Lehrling gegen sofortige Vergütung...

Lehrling gesucht. Ein Betongeschäft sucht zum baldigen Eintritt einen...

Lehrling. mit guter Schulbildung per sofort gesucht...

Lehrling. in Kaufmann. Bureau gesucht. Gelegenheit zur gründl. Ausbildung...

Stellen suchen. Jg. energ. Kaufm., schriftl. wie i. Verkauft tätig...

Stellen suchen. Fräulein, im Schreiben gut bewandert...

Stellen suchen. Widwe. eines Mannes in mittleren Jahren...

Stellen suchen. Widwe. eines Mannes in mittleren Jahren...

Bedeutende Gewinne an Südafrikanischen Goldminen-Aktien. erziehen die Leser des „Neuen Finanz- u. Verlosungsblatt“...

10 u. 11 sind 2 Remington-Schreibmaschine Glogowski & Co. Mannheim M 3, 5.

Offeriere von heute eintreffenden Waggonladungen grösste, frischeste, ungarische Eier per 100 Stück Mark 6.-

Mittag- u. Abendtisch in und außer Abonnement. Frachtbriefe Dr. G. Haas Buchdruckerei.

Globin Schuhputz. Macht das Leder weich und glänzt es schön.

Mietgesuche.

Wir suchen für unsere Geschäftsstelle ein geeignetes

Ladenlokal

im Zentrum der Stadt gelegen. Schriftliche Offerten an Hermann Berger, C 1, 3.

Allgemeiner Rabatt-Sparverein Mannheim, E.V.

1 Laden mit 2 Zim., Wohn- für Spezerei und Landes- produkten auf 1. Juli zu mieten gesucht.

Wirtschaften.

Wirtschaft bei neu erschloss. Baugelände zu verkaufen. Offerten u. Nr. 4429 an die Expedition des Blattes.

Bessere Wirtschaft in guter Lage an tüchtige, kautions- fähige Wirtschaftler zu ver- geben. Anfragen unter No. 4728 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Wirtschaft Waldhof, prima Objekt zu verkaufen. Offert. unter Nr. 4429 an die Exped. dieses Blattes.

Läden.

C 3, 11 Laden u. ob. ohne Wohnung zu ver- mieten. 7238

D 1, 11

In nächster Nähe der Planten schöner, großer Laden mit besten Lagerräumen sowie Contorraum noch oder gleich- zeitig vermietet zu verm. 4391

Näheres 4. Stad. 2012.

E 1, 12 Material, im Schm., 2 Läden, mit oder ohne vier kleine Parterre- räume, zu vermieten. 65578

4601 In bester Geschäftslage

(Planken)

ist ein grosser, moderner Laden

ganz evtl. auch geteilt sofort od. später zu vermieten.

Näheres: E 2, 18, 3 Trpp.

L 4, 9 Laden mit 2 Zimmern u. Küche zu verm. 7200

L 6, 7 Laden mit oder ohne Wohnung, auch für Bureau geeignet, per sofort zu vermieten. 4810

L 10, 6, Laden mit Wohnung u. Kellerraum zu vermieten. 2481

P 5, 15 A Moderner Laden evtl. m. Wohnung zu vermieten. 7207

Friedrichspl. 3

Schöner Laden mit 2 Zimmern preiswert zu vermieten. 6048

Friedrichsbergerstr. 10, Laden mit Nebenräumen sofort zu vermieten. 65409

Neubau Kuppelstr. 13b

Bäckerei mit Laden und Wohnung

Laden und Zimmer, ferner mehrere 3 Zimmerwohnung, mit Bad etc. per 1. Juli zu vermieten. 4820

Näheres Sandbureau 64, Sangstr. 24.

Prinz Wilhelmstr. 8

ist ein großer Laden, auch als Bureau geeignet, billig zu vermieten. 4528

Schöner Laden mit 3 Zimmernwohnung per 1. April eventuell auch früher zu vermieten.

Zu erfragen Sedenheimer- str. 28, 3. Stad. 1900

Schöner Laden mit grossem, hellen Zimmer zu vermieten. Näh. Weiss- str. 44 (Bureau). Tele- phon 2881. 4710

Laden antepend, auf 1. April od. 1. Mai zu vermieten. Redaran, Rosenstr. 48, Straub. 7207

Verlobte

Wir bitten jeden Interessenten sich durch einen unverbindlichen Besuch unserer Ausstellung und Werkstätten davon zu überzeugen, dass unsere Wohnungs-Einrichtungen bis ins kleinste Detail solid und exakt ausgearbeitet sind, dass auf höchste Zweckmässigkeit bei gleichzeitiger vornehmer Form grösster Wert gelegt ist und dass die auffallend billig gestellten Preise nichts an den la. Qualitäten ändern. Unbeschränkte Garantie.

W. Landes Söhne

O 5, 4 Möbelfabrik O 5, 4 Bedeutendstes u. anerkannt leistungsfähigstes Haus der Branche für komplette Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen. Man verlange Preislisten und Abbildungen. 6927



Kommen Sie rein in die gute Stube

und bewundern Sie die schone Reinheit des Inhalts meines Wäsche-Schranks - Ich verwende nur das ideale Waschmittel „Jossa“, das ohne Reiben und Bürsten schneeweiße Wäsche macht. Fabrikant: Carl Guntner, Göppingen. Engros-Verkauf bei Watz & Geis. Vertreter: Boegle & Wächter. Schutzmarke. 5084

L 3, 3 früher Maasches Haus L 3, 3

hochherrschafliche 1. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, darunter solche bis zu 45 qm per 1. Juli oder früher zu vermieten. Ferner Parterre größere Bureau-Räume in welchem sich seit einer Reihe von Jahren ein Architekt- Bureau befand - Das Haus wird zur Zeit einer gründlichen Renovation unterzogen und können eventuelle Wünsche noch be- trachtet werden. Carl Müller U 4, 4, 1. Stad.

Sangerstr. 14. Obere Wohnung, 4 Z. u. n. Küche, zu verm. Näh. bei Kuppel, 3. Stad. Dasselbe ein Atelier zu verm. 4120

Am Markt (Redarhdt) schöne 2 und 3 Zimmer- wohnungen sowie eine größere Wohnung per 1. Juli zu ver- mieten. Näheres Langstr. 31, 2. Stad. 4037

Reinhardtstr. 18, 1 Tr. Eleg. 3 Zimmerwohnung m. voll. Zubeh. p. 1. April zu verm. Näh. parterre. 67240

Reinhardtstr. 30 1 Treppe, schöne, gr. 3-Zim- mer-Wohnung, elektr. Licht, Bad, ev. elektr. Licht 1. Juli zu verm. Näh. 3. Stad. L. 4721

Reinhardtstr. 13 Parterre-Wohnung, 5 schöne Zimmer, Badzim., Küche, Rauchzimmer, schön Con- tainerraum u. Keller per 1. April zu vermieten. 1025

Näheres L. 14, 14, 4. Stad. 4300

Reinhardtstr. 22 1 Tr. hoch 1, 2 Zimmer, schön möbl., in reizender Lage, zu verm. 4848

Reinhardtstr. 29 5. Stad. ist auf 1. Juli eine schöne 4 Zim.-Wohnung mit Zubeh. und freier Aus- sicht auf den Rh in ein ruhige Familie zu verm. Näheres zu erfragen 2. Stad. rechts. 4045

Reinhardtstr. 24, 1 Zimmer mit Küche u. all. Zubeh. 1 Treppe hoch, in gut. Lage an ruhige Leute ohne Kinder od. einzelne Dame v. 1. Mai zu verm. Näh. 1 Treppe hoch. 4041

Schöne Doppel-Wohnung 5-6 Zimmer mit Bad, Speise- kammer, Manfard. und Keller per 1. Juli zu vermieten. 4818

Näheres 4. Stad. rechts bei Baumw. Koopmann.

Reinwillenstr. 6 2 eleg. 4 Zimmerwohnungen mit Zubeh. per 1. April od. früher preiswert zu verm. Näh. dafelbst im Bureau. 1083

Lange Rötterstr. 68 find schöne 3-Zimmerwohnungen mit Bad, Manf., etc. billig zu verm. 1927

Lange Rötterstr. 104 schöne 2- und 3 Zimmerwoh- nungen sofort zu vermieten. Näheres Lange Rötter- str. 106, Bureau. 66892

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Lange Rötterstr. 104 2- und 3 Zimmerwoh- nungen sofort zu vermieten. Näheres Lange Rötter- str. 106, Bureau. 66892

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Reinhardtstr. 18, 1 Tr. Eleg. 3 Zimmerwohnung m. voll. Zubeh. p. 1. April zu verm. Näh. parterre. 67240

Reinhardtstr. 30 1 Treppe, schöne, gr. 3-Zim- mer-Wohnung, elektr. Licht, Bad, ev. elektr. Licht 1. Juli zu verm. Näh. 3. Stad. L. 4721

Reinhardtstr. 13 Parterre-Wohnung, 5 schöne Zimmer, Badzim., Küche, Rauchzimmer, schön Con- tainerraum u. Keller per 1. April zu vermieten. 1025

Näheres L. 14, 14, 4. Stad. 4300

Reinhardtstr. 22 1 Tr. hoch 1, 2 Zimmer, schön möbl., in reizender Lage, zu verm. 4848

Reinhardtstr. 29 5. Stad. ist auf 1. Juli eine schöne 4 Zim.-Wohnung mit Zubeh. und freier Aus- sicht auf den Rh in ein ruhige Familie zu verm. Näheres zu erfragen 2. Stad. rechts. 4045

Reinhardtstr. 24, 1 Zimmer mit Küche u. all. Zubeh. 1 Treppe hoch, in gut. Lage an ruhige Leute ohne Kinder od. einzelne Dame v. 1. Mai zu verm. Näh. 1 Treppe hoch. 4041

Schöne Doppel-Wohnung 5-6 Zimmer mit Bad, Speise- kammer, Manfard. und Keller per 1. Juli zu vermieten. 4818

Näheres 4. Stad. rechts bei Baumw. Koopmann.

Reinwillenstr. 6 2 eleg. 4 Zimmerwohnungen mit Zubeh. per 1. April od. früher preiswert zu verm. Näh. dafelbst im Bureau. 1083

Lange Rötterstr. 68 find schöne 3-Zimmerwohnungen mit Bad, Manf., etc. billig zu verm. 1927

Lange Rötterstr. 104 schöne 2- und 3 Zimmerwoh- nungen sofort zu vermieten. Näheres Lange Rötter- str. 106, Bureau. 66892

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Lange Rötterstr. 104 2- und 3 Zimmerwoh- nungen sofort zu vermieten. Näheres Lange Rötter- str. 106, Bureau. 66892

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Lange Rötterstr. 104 2- und 3 Zimmerwoh- nungen sofort zu vermieten. Näheres Lange Rötter- str. 106, Bureau. 66892

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Lange Rötterstr. 104 2- und 3 Zimmerwoh- nungen sofort zu vermieten. Näheres Lange Rötter- str. 106, Bureau. 66892

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Lange Rötterstr. 104 2- und 3 Zimmerwoh- nungen sofort zu vermieten. Näheres Lange Rötter- str. 106, Bureau. 66892

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Lange Rötterstr. 104 2- und 3 Zimmerwoh- nungen sofort zu vermieten. Näheres Lange Rötter- str. 106, Bureau. 66892

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Lange Rötterstr. 104 2- und 3 Zimmerwoh- nungen sofort zu vermieten. Näheres Lange Rötter- str. 106, Bureau. 66892

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Lange Rötterstr. 104 2- und 3 Zimmerwoh- nungen sofort zu vermieten. Näheres Lange Rötter- str. 106, Bureau. 66892

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Lange Rötterstr. 104 2- und 3 Zimmerwoh- nungen sofort zu vermieten. Näheres Lange Rötter- str. 106, Bureau. 66892

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Lange Rötterstr. 104 2- und 3 Zimmerwoh- nungen sofort zu vermieten. Näheres Lange Rötter- str. 106, Bureau. 66892

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Lange Rötterstr. 104 2- und 3 Zimmerwoh- nungen sofort zu vermieten. Näheres Lange Rötter- str. 106, Bureau. 66892

Stephanienpromenade 18 2. Stad. 4 Zimmer, Küche u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. Näheres 4. Stad. 4409

Norfolk-Anzüge

(Offene und geschlossene Façons)

Der Anfertigung und dem Verkauf von Norfolk-Anzügen haben wir unsere ganz besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt gewidmet. Wir legen auch bei diesem Façon den grössten Wert auf Haltbarkeit der Stoffe und auf jene gediegene Verarbeitung, die sich — frei von allen unnötigen Verzierungen — darauf beschränkt, das klassische Norfolk-Façon in hübschem weiten englischen Schnitt herauszubringen.

Wir unterhalten ein ständiges Lager in zirka 50 Dessins für Knaben im Alter von 5—16 Jahren, sowohl in Buxkins, Cheviots, uni und gemusterten Lodenstoffen, echt englischen Homespans als auch für den Sommer in Laster, Leinen und leichten Sommerkammgarnen. Zu jedem Norfolk-Anzug ist die gleiche Mütze wie auch Reserve-Beinkleid am Lager oder nachlieferbar.

Preise: 6.—, 7.50, 9.—, 10.—, 12.—, 14.—, 15.—, 16.— — — — —
extra feine Qualitäten 20.— bis 28.—.

Unsere Abteilung Knaben-Konfektion beschäftigt 9 Verkäuferinnen.

Gebrüder Wronker

Telephon 1991

Mannheim S 1, 1 Marktecke

Telephon 1991

Bedeutendstes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Kleidung.



Unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel

Herr Privatmann

Isaak Hochstetter

ist nach längerem Leiden heute früh im Alter von 73 Jahren sanft verschieden.

MANNHEIM (F 2, 4a), den 19. April 1909.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emanuel Hochstetter u. Frau Bertha geb. Simon.
Ludwig Feist u. Frau Lina geb. Hochstetter.

Die Feuerbestattung im Krematorium findet **Mittwoch, 21. April, vormittags 11 Uhr**, statt. 7565

Soda-wasser 15 R.-L. 25
Limo-nade 10 R.-L. —

Mineral-Wasser-Anstalt
DE Hirschbrunn
Löwen Apotheke
E. z. 16. Tel. 610. Planken
43821

Vermischtes
Tücht. Schneiderin
empfiehlt sich im Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern.
Rheinstr. 4, 2. St. 7949

Todes-Anzeige.

Tief erschüttert machen wir hiermit Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Anzeige die schmerzliche Mitteilung, dass unser innigst geliebter

Harry Gutman

am 18. April nach längerem Leiden sanft verschieden ist.
MANNHEIM, Tallastrasse 5, den 20. April 1909.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
J. Gutman.

Die Feuerbestattung findet am 22. April, vormittags 11 Uhr, im Krematorium hier statt. 7563

Belleidsbesuche dankend verboten.

Ausgabe für zusammenstellbare Fahrzeughelme.
Im hiesigen Verleihenbureau wird wegen Umbauarbeiten am 20. d. d. die Ausgabe für zusammenstellbare Fahrzeughelme in den Zwischenstunden des westlichen Seitenbaus verlegt. 7554
Mannheim im April 1909.
Gr. Betriebsinspektion.

Zwangs-Versteigerung.
Mittwoch, 21. April 1909, nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal hier Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
4904
Wädel, 1 Danowagen, 3 Sillar und sonstiges.
Mannheim, 19. April 1909.
Königs, Gerichtsvollh.

Zwangs-Versteigerung.
Mittwoch, 21. April 1909, nachmittags 2 Uhr
werde ich in Kadzburg am Marktplatz gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
1 Fahrrad, 1 Nähmaschine u. Kleiderkasten; im Aufschlag hieran in der Anzahl:
3 Kinder.
Papiere werden vorläufiglich bei mir verwahrt. 4920
Mannheim, 19. April 1909.
Rehmer, Gerichtsvollh., U 4, 13. 2. St.

Zwangs-Versteigerung.
Mittwoch, 21. April 09, nachmittags 2 Uhr
werde ich in Q 4, 5 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
1 große Partie verschiedene Gläser (geeignet für Bäder) u. Küchengeräte, sowie verschiedene Möbel. 4918
Mannheim, 19. April 1909
Barocke, Gerichtsvollh. Weberstrasse 13.

Zwangs-Versteigerung.
Am Mittwoch, 21. d. M., nachmittags 2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal Q 4, 5 gegen Barzahlung öffentlich versteigern:
1 Klavier, Deinemäße, Kupferflöte, Haderungen, ca. 40 versch. Wirtschaftszutaten, 70 Kistchen Zigarren, 58 Fl. Schnaps, 2 Wagenkasten, 1 Hobelbank, Wädel versch. Art u. sonst. 4917
Mannheim 20. April 1909.
Gappie, Gerichtsvollh.

Versteigerung.
Im Auftrag des Vormannes versteigere ich die zum Nachlass der verstorbenen Elisabeth Schönte gehörige Habe:
Dienstag, 20. April d. J., nachmittags 2 Uhr
in meinem Lokal K 2, 17
öffentlich gegen bar:
mehrere kompl. Betten mit Federbetten, Schränkchen, 1 kleiner Sekretär, Sofa, Divan, Holzkommoden mit Marmor, Nachttische, Fleischerkränchen, Kommoden, verschied. Spiegel, eintr. und zweitr. Kleiderbüchse, 1 Kruzifix, Küchenschrank, Geschirrbrett, Bänke, Küchengeschirr u. versch. Anderes.
Theodor Michel, Ortsherr, 4854

Sofort Geld!
auf Möbel u. Waren
jeder Art, welche wir zum vorläufigen Abgeben werden. 7511
Ankauf gegen Bar.
Eagerung von Möbel und Waren, sowie ganze Hausausstattung.
Separate Lager-Räume
Heb. Seel
N. 3, 10. Wallstr. Tel. 4506

Zu verkaufen.
1 Kinderwagen, wie neu, billig abzugeben. 7909
Kb. „Restaur. 3 Stern“
Schauenstrasse 16.
Großer runder Tisch, schön gezeichnet, ebenso ein gebrauchter Papageienkäfig
C. 1, 4, 2 Treppen. 7920

Ein sehr gut neues, gut erhaltenes Billard
neuer Konstruktion ist preiswert zu verkaufen.
Frankenthal (Pfalz),
Rheinbergerstr. 4. 8244
Reit- u. Wagenpferd,
6jähr., fehlerfrei, 1- u. 2spännig gefahren, von eleganter Figur und auffallenden Gängen, ist wegen Heile des Hufes sol. zu verkaufen. 4920
Bader, Dentant,
Rohrstr. 3.

Nationalliberaler Verein Mannheim

Bezirksverein Lindenhof.
Mittwoch, den 21. April, abends 9 Uhr

Versammlung

im „Rheinparksaal“.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag über „Deutschlands politische Parteien“ von Herrn Handelskammersyndikus Dr. Blaustein.
2. Aussprache über die „Reichsfinanzreform“ Referent Herr Stadtschulrat Dr. Sickinger.
Hierzu werden unsere Mitglieder, die Mitglieder und Freunde der Blockparteien eingeladen mit der Bitte, zahlreich erscheinen zu wollen.
7552 **Der Vorstand.**

Benötige dringend:
Für mein neu eröffnetes Geschäft von Herrschaften jeder Art abgelegte Kleider und Schuhe: Stübel, Botten, ganze Einrichtungen, auch alles erdenkliche und zahle dafür die höchsten Preise.
Bitte, schreiben Sie mir vertrauensvoll an die An- und Verkaufs-Zentrale, S 2, 1.

Stellen finden.
Tücht. Kaufmann
für Buchhaltung u. Korrespondenz gesucht. Bewerber muß eine gewandte und zuverlässige Kraft sein.
Gefl. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften über frühere Tätigkeit erbeten unter Nr. 7828 an die Expedition des Blattes.

D. R. P. Alleinvertrieb
glänzend begünstigt, zu vergeb. Branchenkenntn. nicht erforderlich. Beste Crisl. — Geleg. für selbst. Herrn J. Neb. d. Ware 500 Mk. erfordert. Nrh. Mittwoch, 21. April Hotel Kaiserhof, 9-1 u. 3-6 d. Portier. 8439

Putzarbeiterinnen, Garniererinnen
sofort bei hohem Salair und dauernde Stellung gesucht.
S. Wronker & Co.
Mannheim. 7551

30 Maler und Tücher sowie 2 tüchtige Möbelbeleger sucht
Arbeitsnachweis der Industrie
Mannheim Schwelgerstr. 17.
Jüngerer Kaufmann
welcher über einige hundert Mk. bar verfügt, sofort in angenehme Beschäftigung gel. Dll. unter W. W. 8001 an die Exp. d. Bl.

Erste und zweite
Buch-arbeiterinnen
gesucht. 4910
M. Hirschland & Co.
Tüchtige Arbeiterin gesucht. Marie Gifen, Rohlf, S 2, 5. 8002

Wagonsattler
werden noch eingestellt.
Adam Opel
Motorwagenfabrik
Rüschelsheim a/M.

Handschuhbranche
Verfehle Verkäuferin findet per sofort dauernde Stellung. Offerten mit Photographie, Zeugnisse, Gehalt mit W. Z. 4931 an die Exp. d. Bl. erd.
Mädchen jeder Art
werden sehr gesucht.
Frau Gipper, T 1, 15.
Telephon 3247 4918
Ein schulentast. Mädchen tagsüber gesucht. 4921
Nrh. U 3, 11 a. St.

Wohnungen
Göllingstr. abgebl. Holzwohnung, 2 Zim. u. Küche zu verm. Nrh. U 3, 16, bei Daser. 4914

Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode und bei der Beerdigung unseres lieben Gatten, Vaters und Grossvaters
7979
Johann Peter Arnold,
Weichenwärlter
sagen wir besonders den Herren Vorgesetzten und Kollegen, ausserdem den verehrlichen Mitgliedern des Veteranen-Vereins, sowie den beiden Vereinen f. den erhebenden Grabgang, ebenso Herrn Stadtvikar Müller für die trostreiche Grabrede hiermit Alles unseres tiefgefühltesten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
MANNHEIM, den 19. April 1909.

Türkische Revolutionen und Gegenrevolutionen.

Von Dr. Hans Casselamp.

(Nachdruck verboten)

Kein Kenner der türkischen Verhältnisse hat Zweifel daran gehabt, daß auf die jungtürkische Umwälzung früher oder später eine Reaktion folgen müsse. Schlag und Gegen Schlag, Revolution und Gegenrevolution: das ist in der Geschichte der türkischen Reformversuche ein typischer Zug. Ein typischer und ein alter Zug: denn die Geschichte der Reformbestrebungen in der Türkei geht viel weiter zurück, als man gewöhnlich annimmt; sie muß bis auf das Jahr 1622 zurückgeführt werden. Solange freilich die Türken als ein auf das Strengste militärisch und despotisch organisierter Kriegerstamm von Sieg zu Sieg eilten, da war für Reformen weder Bedürfnis noch Raum; aber kaum geriet der Siegeszug der osmanischen Scharen ins Stocken, als sich sogleich das Problem stellte, die Organisation des Volkes seinen veränderten Lebensbedingungen anzupassen. Da war es denn Osman 2., der 1622 den ersten Versuch unternahm, einen Versuch, den Viktor Bérard in seinem unlängst bei Armand Colin in Paris erschienenen Buche „La Révolution Turque“ sehr geistvoll den ersten Versuch „à la turque“ nennt.

Diese Reformen à la turque nämlich, die bis tief in die neueste Zeit hineinreichen, kennzeichnen sich als ausschließlich militärische Reformen. Ist der Großherr der Organisation und der Truppe seines Heeres gewiß, so ist er auch des Reiches und des Sieges sicher. So machte denn Osman 2. den Versuch, die Allmacht der 1350 begründeten Janitscharentruppen, die dem Sultan bereits über den Kopf gewachsen war, zu brechen und eine ganz allein von ihm abhängige syrisch-arabische Miliz zu begründen. Die Folge war eine sehr schnelle Gegenrevolution. Alle die Schmarotzer des türkischen Staatswesens, die Janitscharen und die Alimas daran, verbänden sich, und die Janitscharen stellten zum ersten Male an die Feilschheit die Frage: „Ist es erlaubt, die zu töten, die den Sultan zu Neuerungen drängen und die Güter der Wänsigen vergeuden?“ Der Scheich-ul-Islam antwortete mit Ja — und dieses Ja bedeutete den Tod des Sultans, der als das erste Opfer in der Geschichte der türkischen Reformen erscheint.

Aber die Schwierigkeiten waren durch dies Massaker doch nicht aus der Welt geschafft und schon im nächsten Jahrzehnte dessen sich Murad 4. rühmen durfte, war, die Fällung seiner mehr sein albanesischer Ratgeber Chobshi Bei ging allerdings sehr türkisch radikal vor. Der Albanese erklärte: „Das einzige Heilmittel gegen die Mißbräuche ist der Strich.“ Es handelt sich damals in erster Linie um die Befestigung des ungeheuren Schmarotzerwesens, das an dem Leibe des türkischen Reiches saß. Murad folgte dem Räte des Albanen und schloß einfach alle diejenigen, die ihm uneben waren. Es war gleichsam eine blutige Generalrevision des Staatswesens, die er vornahm; und die Geschichte des türkischen Reiches lehrt, daß allein die Revolutionen und Reformen, die auf diese Weise durchgeführt wurden, zeitweilig wenigstens ähneren Erfolg hatten. Der Erfolg, dessen sich Murad 4. rühmend rühmt, war, die Fällung seiner Dänen, die Erhöhung der Einkünfte auf 8 Millionen Dukaten und die Steigerung des Armeebudgets auf 200,000 Mann. Die Disziplin der Armee und Geld in der Kasse — mehr hatte die alte Türkei nicht nötig.

Aber sobald die Erfolge in den europäischen Kriegen nachließen, mochte sich auch sogleich die tiefe innere Zerrüttung und Erkrankung des Staatswesens fühlbar. Es war wieder hoch an der Zeit, daß eine Reform „à la turque“ einsetzte. Da kamen die vier großen Befehre aus dem Geschlechte Köprülü, in denen sich die Latraste der albanesischen Masse verkörperte. Der erste und der größte von ihnen, Mohammed der Große, hat in den 50 Jahren seines Befehrs 30,000 Rebellen und Mißliebigen die Köpfe abschneiden lassen. Wieder ein ungeheurer Überlaß. Die Janitscharen werden in ihre Kasernen zurückgewiesen, Vermögen eingezogen, alle mißvergnügigen Elemente mit Feuer und Schwert ausgerottet. Das hilft für eine Weile, aber die Siegesfähigkeit des türkischen Heeres erweist sich in den Kämpfen gegen Österreich doch schon nicht mehr als ausreichend. Vielleicht hätten die Türken vor Wien keine Niederlage erlitten, hätte der Großwesir Kara Mustafa die Kosten seines Haushaltes, der 1500

Slaven, 1500 Konkubinen und 700 Eunuchen umfaßte, auf die Kriegführung verwandt. Es war der Mangel aller dieser früheren Reformversuche, daß sie mit ganz untauglichen Mitteln gearbeitet worden. Was war die Folge? daß Reform und Revolution beinahe identische Begriffe wurden. Auf jeden Reformversuch folgte unweigerlich eine Revolution als Antwort; und blieb etwa auch Konstantinopel selbst verschont, wo man mit Feuer und Schwert den Schreden aufrecht erhielt, so replerte doch die Revolution von der Moldau bis nach Ägypten und von Kleinasien bis nach Bosnien. Unter Mustafa 3. (1757—1771) antwortete in der Hauptstadt selbst die Masse der Dieb-, die sich von jeder Reform bedroht sah, indem sie Feuer an Stambul legte; ein Mittel, das später noch vielfach mit Vorliebe angewandt wurde. Und wenn es diesem Sultan auch gelang, in seinem Schatz eine schöne Menge versiegelter Briefe mit Dukaten aufzuspielen, so verlor er zugleich doch den Gehorsam der Provinzen vollständig. Der Gouverneur von Bagdad schickte ihm einfach den Kopf des Mannes zurück, der abgehandelt worden war, um ihn aus dem Wege zu schaffen.

In dieser Zeit beginnt nun die zweite Periode der türkischen Reformversuche: die Versuche nach europäischer Art. Man zieht Europäer zurate, man beginnt einzusehen, daß man die Mittel der europäischen Kultur und Kriegsführung sich aneignen müsse. Eine der ersten Revolutionen in diesem Sinne wird 1770 von dem Baron von Tot versucht. Zum ersten Male tritt der Gedanke auf, die Armee wenigstens, sowie auch die Marine, nach europäischem Muster umzugestalten. Aber der Gegenschlag der Ungläubigen bleibt nicht aus. Der Scheich-ul-Islam erklärt persönlich, daß der Gebrauch des Bajonets als einer Waffe der Ungläubigen unsittlich sei. Die Schiffsbauten scheitern daran, daß die Höhe der Turbane nicht verringert werden darf, und schließlich geht das ganze an passivem Widerstande, wie wir heute sagen würden, zugrunde. Sind wirklich die Kanonen da, so fehlen die Wänscher und die Patetten. Und dabei konnte der Baron von Tot und sein Gebieter noch von Glück sagen, daß sie so glimpflich davonkamen, daß die Anhänger des Alten ihnen nicht mit den Waffen zu Leibe gingen.

Das Schicksal Semin 3. (1789—1809) sollte ein schümmeres sein. Veraten von seinem Weir, dem „Kleinen“ Hussein Pascha, versuchte Semin eine ernsthafte Umgestaltung von Heer und Flotte. Aus Schweden und Frankreich werden Lehrer herbeigerufen, eine Bibliothek wird angelegt, Militärschulen werden eingerichtet, ein Generalstab nach Kommandanten eines Versuchsbataillons ernannt. Aber eine allgemeine Verweigerung antwortet diesen Versuchen. Der Sultan wird für einen Gaukler erklärt und die Janitscharen stellen der Feilschheit von neuem die verhängnisvolle Frage: „Verdient ein Padschah auf dem Throne zu bleiben, der durch sein Betragen und seine Gesetze die Prinzipien des Scherias verstoßt?“ Dies ist dasselbe Scherich-Gesetz, dessen Wiederherstellung jetzt die Rebellen verlangen; es ist das altmosammedanische Religions- und Strafrecht. Die Feilschheit antwortet vorichtig, das sei nicht erlaubt, aber Allah wisse, was am besten sei. Doch die Soldateska entnimmt sich aus diesem Befehle, was sie will; sie fällt über die Anhänger der Reformpartei her und bringt sie um, wirft dann den Sultan vom Throne, der ein Jahr später in der Gefangenhaft sein Ende fand, und setzt Mustafa 4. an seine Stelle ein. Allein das ist wieder nur das Signal zu einem Gegenstöße. Nun organisieren sich die Offiziere, die aus den Militärschulen hervorgegangen sind — die damaligen Jungtürken. An der Donau bauen sie ihre Verschanzung, sie marschieren gegen Stambul, sie erobern das Serail, sie töten und blenden, sie setzen Mustafa ab und erheben Mahmud 2. auf den Thron. Das geschah im Januar 1809; es ist selbstam genau, wieviel anfallsige Ähnlichkeit diese Vorgänge mit denen aufweisen, die sich ein Jahrhundert später in der Türkei ereignen.

Und nun erscheint denn also Mahmud 2. auf dem Throne, in der Geschichte dieser türkischen Revolutionen und Gegenrevolutionen wohl die merkwürdigste Gestalt. Als Vertreter der Reformideen erhoben verurteilt er sie zu verurteilen. Sechs Monate lang arbeitet er an der Modernisierung des türkischen Heeres, dessen Zulässigkeit er sich vorsichtigerweise durch die Feilschheit hat bescheinigen lassen. Aber auch das hilft nichts. Das Militärcentum holt zu einem neuen Schläge aus; die Janitscharen erheben sich, schlagen den Großwesir tot und stellen den alten Zustand wieder her. Mahmud hat sich seine Lehre aus diesen Ereignissen gezogen, aber er wartet ab. Die Ereignisse selbst kommen ihm zu Hilfe. In den folgenden 17 Jahren erleidet der türkische Staat Schläge auf Schläge: in Griechen-

land, in Arabien, in Serbien und Montenegro und in Ägypten. Alle Welt sieht ein, daß etwas geschehen müsse; die Feilschheit selbst führt die Worte des Propheten für eine Reform des Heereswesens ins Gesicht. So kehrt wohl Mahmud gegen den Feind vorzugehen; denn soviel hat er klar erkannt, daß es die Janitscharen sind, die jeder Veränderung im Wege stehen, weil sie von ihr für ihre Allmacht und für ihr Recht, den Staat auszufangen, fürchten. Mahmud richtet eine neue Truppe ein, welche die „erregerte Hand“ genannt wird und zu welcher jedes der 51 Bataillone der Janitscharen 150 Mann abgeben soll. Die Janitscharen merken gar wohl, was dieser Überlaß bedeutet, und eine Parade der neuen Truppe feiert ihren Ingrimm aufs höchste. Am 18. Juni 1826 versammeln sie sich auf dem traditionellen Revolutionsplatze von Konstantinopel, auf dem Ermeidan, um ihre alten Feldzeichen, die Keffel, und stellen ihre Bedingungen. Dahinter freilich lauernden andere Absichten; man wollte den Sultan zur völligen Untertöpfung zwingen oder umbringen, und wenn sich in den Kasernen mehr als 100 Plätze fanden, mit den Namen der Personen bezeichnet, die darauf geschickt werden sollten, so sagt das genug. Es war die letzte Kraftanstrengung der ganzen ersten alttürkischen Barbarei, die seit 200 Jahren nach jeden Reformversuch früher oder später mit einer Gegenrevolution beantwortet hatte. Und woran scheiterte dieser Versuch? Schließlich nur an der List eines Offiziers, der die Soldaten aufforderte, ihre Bedingungen schriftlich zu formulieren. Ehe das Aktenstück vollendet war, waren Stunden vergangen, der Sultan hatte Truppen herangezogen, und als ihm nun die Janitscharen ihre Forderungen vertugten, da antwortete er bereits mit dem Verlangen unbedingter Untertöpfung. Schon war die heilige Kasse aus der Sultanstruppen erbarmungslos zusammenkarrt. Sie fielen in ihre Kasernen — das Massaker ging weiter. Mahmud war endlich da, wo er seit Jahrzehnten hatte sein wollen. Des Abends war die Janitscharenkaserne ein mit Leichen angefüllter rauchender Trümmerhaufen; jeder Widerstand hatte längst aufgehört, aber das Gemetzel dauerte fort. Im Hippodrom wurden 1000 gefangene Janitscharen summarisch hingerichtet; der Schatz und die Kirche vereinigt sich, ihr Angelegen zu vernichten; noch lange Zeit wirkte das Verbot nach, auch nur den Namen der Truppe auszusprechen. Und Mahmud mußte seinen Erfolg rücksichtslos aus. In wenigen Tagen wurden gegen 4000 Menschen erdrosselt oder ins Wasser geworfen. Er verstand die Verdrückung jenes alten grausamen Wortes: der Strichhof ist das einzige Heilmittel. Freilich blieb die Gegenrevolution trotzdem nicht aus. Fanatische Alimas stellten sich an ihre Spitze, und es war wieder das Mittel der Brandstiftungen, das die Reaktion benutzte. In wenig Wochen wurde mehr als ein Viertel von Konstantinopel in Asche gelegt, und schließlich wurde auch eine organisierte Verdrückung entbedt. Als aber der Sultan 800 der Verdrückten hinhrichtete, ließ und 2000 nach Meinasien verbannte, erfolh aller Widerstand; Mahmud hatte das Mittel gefunden, seinen Türken zu imponieren.

Seit diesem großen Drama sind Revolution und Gegenrevolution im türkischen Reiche nicht mehr so äußerlich dramatisch verlaufen, sondern die Bewegung zeigt jetzt mehr die gleichmäßige Abwechslung von Ebbe und Flut. Aber der immer wiederkehrende Zug seit dem großen Reformstöße von Abdul Medschid ist der, daß nicht erreicht wird. Die reaktionäre Gegenrevolution siegt stilt, aber sie siegt immer. Das hat schon Raschid festgestellt, daß alle Reformen im Grunde genommen nur ein paar Neupettschaften und Namen ändern. Noch und nach tritt ja nun auch der Gedanke eines Parlamentes in den Vordergrund. In der Geschichte jenes ersten türkischen Parlamentes, das Abdul Hamid einberufen hat, ist das merkwürdige, daß Revolution und Gegenrevolution vom Sultan selbst ausgehen — nach Bedarf. Er setzt das Parlament ein, als die politischen Verhältnisse des Reiches 1877 vor dem Kriege ganz herabgesunken waren — er schickt es nach Hause, als es ihm die Anleihe bewilligt hat, und er beruft es im Dezember wieder ein, als infolge des unglücklichen Krieges dem Staate Zusammenbruch droht. Daraus freilich war die Stimmung doch schon soweit verändert, daß einer der Abgeordneten in dem Divan am 12. Februar 1878 um verschiedene freiwillige Verbesserungen sagt. Da geriet Abdul Hamid in Zorn und erklärte, er habe die friedlichen Reformwünsche seines Vaters Abdul Medschid verfolgen wollen, er sehe jetzt, daß er sich geirrt habe und werde von nun an Mahmud ein Vorbild nehmen. Und so schickt er das Parlament heim — und es beginnt die düstere Periode der heimlichen Schrecken- und Spionageherrschaft, die schließlich an der jungtürkischen Revolution fürte. Und jetzt hat nach alter türkischer Sitte die Gegenrevolution wieder eingesetzt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 20. April 1909.

Die Ursachen des Wänterwagenmangels. Mit Bezug auf die Aufstellungen über den Wänterwagenmangel auf den badischen Linien, der mit dem Inkrafttreten der deutschen Wänterwagen-gemeinschaft in Verbindung gebracht wurde, erhält die „Zsch.“ Mitteilung dem Eisenbahn-Zentralamt in Berlin folgende Zuschrift: Nach dem Inlebenstreten des Deutschen Staatsbahnenverbandes sind allerdings in den ersten Tagen dieses Monats in Mannheim und Karlsruhe Verzögerungen in der Befüllung der bededten Wänter eingetreten. Sie sind auf folgende Umstände zurückzuführen: Bekanntlich kann in jedem Jahre Ende März und Anfang April der Bedarf an bededten Wänter nicht vollständig rechtzeitig gedeckt werden, weil in diese Zeit, in der ohnehin der Wänterbedarf durch die Düngemittel- und Samenlieferungen stark in Anspruch genommen ist, ein harter Bedarf an Wänter für Langzuggut hineinfällt, der sich auf wenig Tage zusammenbrängt. In diesem Jahre ist der Bedarf an bededten Wänterwagen gegen die Vorjahre außerordentlich groß gewesen. Es ist dies jedenfalls zur Hauptsache auf den plötzlichen Wänterumschlag nach dem langen Winter zurückzuführen, der die Landwirtschaft von Ende März an zu einer ungewöhnlichen Steigerung des Düngemittelbezugs veranlaßt, gleichzeitig den Beginn der Bautätigkeit und somit einen neuen Wänterbedarf herbeiführt und endlich die plötzliche Wänter-aufnahme der Fischschiffahrt nach langdauernder Behinderung und hiermit einen starken Bedarf an bededten Wänter für den Aufschlagsverkehr zur Folge gehabt hat. Das zeitliche Zusammentreffen dieser Tatsachen mit dem Langzugtermin hat den Wänterpark ganz außerordentlich beansprucht, so daß Verzögerungen in der Befüllung im ganzen Gebiete des Deutschen Staatsbahnenverbandes leider nicht zu vermeiden gewesen sind. Zu einem Teil mögen diese Verzögerungen auch auf die Mangelhaftigkeit der Befüllungseinrichtungen zurückzuführen sein. Inzwischen ist eine vollständige Befüllung in der Befüllungseinrichtung eingetreten, die vornehmlich für absehbare Zeit abzuwehren wird. Der auch jetzt noch recht hohe Bedarf an bededten Wänter hat in den letzten Tagen überall ohne nennenswerte Ausnahmen voll befriedigt werden können. Es darf erwartet werden, daß die in der Zwischenzeit gesammelten Erfahrungen auch bei Wänterentritt des härteren Verkehrs eine glatte Befüllung ermöglichen werden.

Berein für Ferienkolonien. Die vor weniger Zeit stattgefundene ordentliche Generalversammlung konnte aus dem Munde des Vereinsvorsitzenden, Herrn Stadtrat Wagner, nur Erfreuliches vernehmen. Auch dieses Jahr war der Erfolg, der durch die Unterbringung von 932 Pflanzlingen in die verschiedenartigen Kolonien des Vereins erzielt wurde, ein durch-

aus befriedigender. Es genossen die Pflanze 312 Kinder, häßlich Knaben und Mädchen, in 12 Ganzkolonien des Obenwaldes, 100 in den Solbädern Rappeneu und Bad Dürkheim, 460 in 10 Spielkolonien und 60 im Sonnenbad des Naturheilvereins, der in lebenswürdiger Weise seine Anlagen unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte. Der Gesamtaufwand betrug 20 312,55 M. Durch die größeren Zuwendungen der Stadtgemeinde, die nachträgliche Ueberweisung des erheblichen Restbetrags aus den Einnahmen des großen Kinderpieltages auf den Neuwies 1907 und verschiedener beträchtlicher Vermächtnisse und Zuwendungen war es dem Verein möglich, einen Restbetrag, wie er sich wieder zu ergeben drohte, zu umgehen. Dem Rechnungsführer, Kaufmann Emil Hirsch, wurde nach Anhörung des Prüfungsausschusses und Verbanlung seiner umsichtigen Rechnungsführung Entlastung erteilt. Die Kennzahlen für den Vorstand ergaben wiederum der jahungsgemäß ausfallenden Mitglieder; dazu kamen als Erlös für ein zurückgetretenes und ein verregenes Mitglied die Herren Herrfurat Viehler und Fabrikant Dr. Richard Lenzel, die Rechnungsprüfung wird neben Herrn Präsidentsmann Niel Herr Stockheim jr. übernehmen. Der Antrag auf Statutenänderung wurde zu weiterer Behandlung an eine Kommission verwiesen. Eine Ansprache über die Stellungnahme des Vereins zu dem aus der Kammerzeitung 2. April 1909 entnommenen Beschlusse der Stadt zur Erwerbenden und zu verwalenden Kindererholungsheim beschloß die Versammlung. Mit Ablauf des Berichtjahres, des 25. im Bestehen des Vereins, haben bei einem Aufwand von 224 348,98 M. insgesamt 8885 Kinder die Pflanze des Vereins genießen dürfen. Die Entsendung für 1909 soll sich im Rahmen der Vorjahre bewegen. Wegen Anführung der Mittel hierfür ergeht deshalb wieder die herliche Bitte an die bisherigen Gönner und Freunde des Vereins, dessen guter Sache auch weiterhin treu zu bleiben. An die sachrelchen außerhalb des Vereins stehenden Gönner unserer Stadt aber richtet sich der Ruf, sie möchten, wenn die Sammelliste bei ihnen vorgelegt wird, des guten Anweides gedenken und durch Zeichnung erheblicher Beträge ihrerseits zur Förderung der Wänterbesetzung und damit zur Befüllung des für Familie, Gemeinde und Staat so wertvollen Lebens abtreiber Kinder beitragen. Anmeldeung der Mitgliedschaft (Mindestbeitrag 3 M.) nehmen die Herren Stadtrat Wagner M. 58, Rechnungsführer Hirsch, E. 7, 21 und Sekretär A. Schmitt, Rheinlilienstraße 9 gerne entgegen.

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 19. April. Am Samstag abend war ein berbeirateter Tagelöhner von Nulach, der in der deutschen Wänter- und Munitionsfabrik hier beschäftigt ist, am Kohlenplatz die Fabrik in der Bistrafte bestaßigt. Als ein leerer Kohlenwagen auf dem Gleise nach dem Westbahnhof gezogen wurde, glitt die Wänter auf einer Eisenplatte aus und kam so unglücklich unter den Kohlenwagen, daß ihm das linke Bein am Unterschenkel beinahe vollständig abgefahren und auch das rechte Bein berührt wurde.

Waldenweiler, 19. April. Ein heftiges Gewitter mit starkem Hagel durchzog heute nachmittag unsere Gegend. Der Hagel dauerte ungefähr eine Viertelstunde und schabete durch seine Heftigkeit den jungen Trieben an Kirschen, Birnen- und Apfelbäumen sehr. Die Straßen waren von den abgefallenen jungen Knospen und Trieben überfüllt; die Hagelkörner lagen stellenweise 10 Zentimeter tief.

Forstheim, 19. April. Der vor einigen Wochen nach Verdrückung großer Berufntreuerungen von hier gestorbene Leihhaber der Dichterzeitung H. Weber Koch, Wilhelm Cecelius, der in Teneriffa festgehalten wurde, ist jetzt hierher ausgeliefert worden und sitzt im Amtgefängnis.

Wfalz, Hessen und Umgebung.

Kreisstadt a. S., 19. April. Wie man hört, dürfte der Plan der elektrischen Gebirgsbahn Kreisstadt-Eden-Loben-Landau in diesem Sommer noch nicht zur Ausführung kommen, da die nötigen Entschädigungen des Ministeriums über die Linienführung auf den Landtrassen und in den Orten noch nicht erfolgt sind. Fröhlichs dürfte im zeitigen Herbst mit den Bauarbeiten begonnen werden.

Köln, 17. April. Die Gartenbau-Aktion-gesellschaft Flora, die im Jahre 1862 gegründet wurde befindet sich seit längerer Zeit in finanziellen Schwierigkeiten. Sie schuldet u. a. der städtischen Sparkasse 500 000 Mark. Die Stadiverordnetenversammlung ermächtigt den Oberbürgermeister, 500 000 Flora-Aktien zu übernehmen, wofür die Flora an bestimmten Tagen den freien Beweis zu vollständigen Preisen gestattet. Die Gesellschaft zahlt vor der Summe 350 000 Mark an die Sparkasse zurück, den Rest ihrer Schuld in 30 Jahresraten zu 5000 Mark. Mit der Flora soll mittelbar ein Botanischer Garten für Redung der Stadt verbunden werden, der den heute im Söder der Stadt angelegten Botanischen Garten um fast das Doppelte an Größe übertrifft.

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Fast 400 Spitzen- und Seiden-Blusen

auf Extra-Tischen in der ersten Etage ausgelegt.

Ohne Rücksicht auf den regulären Verkaufswert bringen wir dieselben unvergleichlich billig zum Verkauf **Nur solange Vorrat**

16⁷⁵ 12⁷⁵ 9⁷⁵ 7⁵⁰ 4⁵⁰

Riesen-Auswahl in Spitzen

3⁹⁵

Mark

Wert bis 7.50 Mk.

Ca. 20 französ. Modell-Blusen

das Eleganteste was in Blusen gebracht wird

regulärer Verkauf bis 135.00 Mk. . . . durchweg **45** Mk.

Aparte neue Spitzen-Stoffe

S. Wronker & Co. Mannheim.

Haasenstein & Vogler A.G.
Annoncen-Anstalt für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt
Mannheim P. 2, 1.
Tel. 428.

Frauen u. Mädchen
die sich zur Erwerbung und zum Abschluss von Kinder-Versicherungen eignen. Haben nach einiger Probezeit feste und dauerhafte Anstellung bei erstklassiger deutscher Gesellschaft.
Offerten unter D. 494 an Haasenstein & Vogler A.G. Mannheim.

Verkaufe
wegen Beleg an anderem Ort, mein 5229 Drogen-, Farb- u. Kolonialwaren-Geschäft ohne Kontur, in Ort m. 5000 Qm. (Baden), samt neuem 4904. Haus, Preis 48 000, Kassa 10 000, Invent. 20 000, Borh. 10 000, gest. Offert. u. 1 525 an Haasenstein u. Vogler A.G. Mannheim.

Ein Haus mit Wirtschaft
zu kaufen gesucht, möglichst im Zentrum der Stadt gelegen, Vermittlung erbeten. Off. mit Preisangabe und sonst. Bedingungen unter Z. 551 an Haasenstein & Vogler A.G. Mannheim.

Stellen finden
Ein in der Superphosphatfabrikation erfahrener, mit dem Accordwesen u. den verschiedenen Maschinen vertrauter, rüstig, und energischer Mann als **Betriebsführer** für baldig. Eintritt gesucht. Cadduischer Techniker bevorzugt. Offert. mit Lebenslauf, Zeugnis-Abdrücken u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 4928 an die Exped. d. Bl.

Jungere Bureaudrucker, welcher auch das Reinigen des Bureaus mit zu übernehmen hat, per sofort gesucht. Kleine Station ist zu stellen. Offerten unter Nr. 4927 an die Expedition d. Blattes.

Auf größeres kaufmännisches Bureau hier per **sofort perfekte Stenotypistin** gesucht.
Nur durchaus gewandte Stenotypistinnen wollen Offert. unter Beifügung von Zeugnissen und Photographie, sowie Angabe der Gehaltsansprüche u. No. 4926 bei der Expedition.

Jungere Schneider auf Post gesucht
7996 C 3, 23.

Lernlingsgesuche

Lehrling.
Jungere Mann, welcher Talent zum Zeichnen hat, kann die Photographie erlernen. 4911 P 7, 10.

Keilner Lehrling
ein anfänglicher junger Mann kann sofort eintreten. 4932 Hotel Falkenstein.



Stellen suchen
Kauf. Mädchen geg. hoh. Lohn u. sol. u. kl. Familie gesucht. Kapplerstr. 6 part. rechts. 7977

Ein ordentliches, lauderes Alleinmädchen
u. anfangs Rat gesucht. 7979 Kap. Judenstr. 9, 1. St.

Jungere Bautechniker
sucht Stellung. Gest. Off. u. Nr. 7994 an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten
B 2, 12 Eine schöne Wohn- u. Zubehör. Kap. 2. St. 7991

C 7, 11 2. St. 6 Zimmerwohnung nebst schönem Zubehör per 1. Juli zu vermieten. Kap. 4. St. 7993

D 3, 4 5 Zimmer, Küche, 1. April oder später zu verm. Näheres Leben. 8424

M. Klein & Söhne

E 2, 4-5 Ausstattungsgeschäft E 2, 4-5
1 Treppe hoch. 1. und 2. Etage. — Telefon 919. 1 Treppe hoch.

Gardinen, Rouleaux, Stores, Betdecken

in den verschiedensten Stilen und Probenlagen.

Ganz besonders billig:
Einzelne Paare Gardinen.
Einzelne Rouleaux und Stores. 5692

Am 3. Mai beginnen neue Kurse

in allen kaufm. Fächern. **Vollständige Ausbildung für den Bureauberuf.**
Nach Beendigung garantiert kostenlose Stellenvermittlung.
Tages- und Abendkurse. — Bequeme Ratenzahlung.
Feinste Referenzen. 7998

Handelslehranstalt „**Mercur**“ P 4, 2, 1. Etage. Größtes Institut am Platz.

E 7, 2
4 Zimmer-Wohnung zu vermieten. 4889
Näheres zu erfragen C 3, 15, part. r.

J 5, 5 abgeschlossene Wohnung, 5 Zimmer u. Küche sowie 4 Zimmer u. Küche sol. zu verm. 4723
Nab. Schreiner Stein, part.

J 7, 1 2. St. abgeschl. 3 Zimmer-Wohnung u. Zubehör auf 1. Juli an kl. ruhige Familie zu verm. 7989
Näheres 1 Treppe.

K 1, 14 vier Zimmer mit Zubehör, 2. St. bis 1. Juli oder früher zu vermieten. Näheres 4. St. 7988

K 3, 1 5 St. Wegen Weg- u. 6 Zimmer mit Küche, Bad, Veranda und reichl. Zubehör bis 1. Juli d. J. zu vermieten. 7194
Näheres 3. St.

P 4, 6 3. St. 3 Zimmer, Küche u. Zubeh., etw. ruhige Leute zu verm. 7973

R 9, 14 1. St. u. Küche m. Abfl. u. v. m. 7978

Collinstraße 10
Schön, neu reuss. 4 Zimmerwohnung mit Zubehör, etw. Treppe hoch, per sofort oder später zu vermieten. 5043
Näheres bei Messer, 1. St.

Jungbühler 17 Abgeschl. schöne Wohnung, 3 Zim. u. Küche mit Zubehör per 1. Juli zu vermieten. 4901
Zu erfragen nachmittags.

Keplerstraße 38 Laden (oder) 3 Zimmer u. Küche, schön groß. Partier-Zimmer an einen oder auch an zwei Herren mit voller Pension (sofort oder 1. Mai) billig zu vermieten. 4907

Landteilststraße 5
eleg. 4 Zimmerwohnung mit allem Zubehör per 1. Juli zu vermieten. 7949
Näheres part. r.

Wohlfahrtstraße 4 (am Dismarckplatz), elegante 4 Zimmerwohnung mit allem Zubeh., sehr schön, mit 1. Juli d. J. u. m. Kap. 1. St. 17 oder Gartenfeldstr. 3. Teil. 4508. 4664

Wohlfahrtstraße 18, 1. Et.
Weg. 8 Zimmerwohnung mit vollst. Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Näheres part. r. 6780

Rheinstraße 30 schöne neu Zimmerwohnung, vis-à-vis der Post, sehr schön, mit reichl. Zubeh., elektr. Licht, per sofort oder später zu verm. 4900
Näheres bei 1. Et. hoch.

Wohlfahrtstraße 18
per 1. Mai möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit elektr. Licht u. Treppen an best. Herrn u. v.

Neubau
Ganze Ritterstraße 34, 8 Zimmerwohnungen, Küche, Bad, Speisekammer u. Wohnzimmern zu verm. Kap. Dalbergstr. 10, 2. St. Telefon 2981. 4902

Tatterjahnstraße 22 schön 3. Hauptbahnhof, 3 Zimmer mit Zubehör an ruhige Fam. zu vermieten. 7990
Näheres part. r.

Möbl. Zimmer
Q 5, 19 2. St., schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu verm. Tel. 2549 7958

T 2, 15, 2. St. sehr schön möbl. 7905

U 2, 1 3. St., schön möbl. 7915

U 4, 26 part. links, schön möbl. Zimmer zu vermieten. 4749

U 4, 25 part., elegant möbl. Zimmer zu verm. 7729

R 1. Wegelstr. 6, am Hauptbahnhof, sehr schön möbl. Zimmer mit elektr. Licht u. Schlafzimmern zu verm. 25-28 A. 7990

Collinstraße 3, 2. St. schön möbl. Zim. mit od. ohne Pension u. 1. Mai u. v. 7948

Waldhofstraße 41, 5. St. schön möbl. Zim. zu verm. 7991

Waldhofstraße 41, 5. St. schön möbl. Zim. zu verm. 7991

Waldhofstraße 41, 5. St. schön möbl. Zim. zu verm. 7991

Waldhofstraße 41, 5. St. schön möbl. Zim. zu verm. 7991

Waldhofstraße 41, 5. St. schön möbl. Zim. zu verm. 7991

Waldhofstraße 41, 5. St. schön möbl. Zim. zu verm. 7991

Augustenstr. 11 part., möbl. Zimmer zu verm. 6729

Bahnhofplatz 3
3. Et. elegant möbl. Salon und Schlafzimmer, auch mit Klavier sofort zu verm. 4889

Bismarckplatz 19, 2. St.
ein schönes Wohn- u. Schlafzimmer, gut eingerichtet mit Balkon per 1. Mai zu verm. 4887

Keplerstr. 32, 2. St. 1534 möbl. 3. m. Kap. 1. v. 7130

Keplerstr. 32, 2. St. 1534 möbl. 3. m. Kap. 1. v. 7130

Keplerstr. 32, 2. St. 1534 möbl. 3. m. Kap. 1. v. 7130

Keplerstr. 32, 2. St. 1534 möbl. 3. m. Kap. 1. v. 7130

Keplerstr. 32, 2. St. 1534 möbl. 3. m. Kap. 1. v. 7130

Keplerstr. 32, 2. St. 1534 möbl. 3. m. Kap. 1. v. 7130

Keplerstr. 32, 2. St. 1534 möbl. 3. m. Kap. 1. v. 7130

Keplerstr. 32, 2. St. 1534 möbl. 3. m. Kap. 1. v. 7130

Keplerstr. 32, 2. St. 1534 möbl. 3. m. Kap. 1. v. 7130

Keplerstr. 32, 2. St. 1534 möbl. 3. m. Kap. 1. v. 7130

Keplerstr. 32, 2. St. 1534 möbl. 3. m. Kap. 1. v. 7130